

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Besonders 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöchl.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —



Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf., die Spaltenzahl oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageprospect kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. R. G. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Liebenmann in Elbing.

Nr. 88. Elbing, Mittwoch 16. April 1890. 42. Jahrg.

SS Innerpolitische Hoffnungen.

Von dem Regime des neuen Reichskanzlers hat man noch nicht viel gehört. Was man in letzter Zeit von einem charakteristischen Regime überhaupt gemerkt hat, war kaiserliches Regiment, charakteristisch für den Kaiser, nicht für den neuen Kanzler. Aber selbst ein so thatkräftiger junger Kaiser, wie Wilhelm II., kann nicht Alles leisten und lenken, es wird auch Herr von Caprivi etwas thun, mit Regierungshandlungen hervortreten müssen. Für diesen Zeitpunkt sind gar viele Wünsche bereit, und von einigen hofft man bestimmt, daß sie unter dem neuen Regime werden erfüllt werden.

Man glaubt, wünscht, hofft oder — fürchtet auch, daß die Lage der Getreidezölle geklärt seien. In konservativen Kreisen ist bereits eine Wandlung in den Ansichten über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Getreidezölle vor sich gegangen, und ein Geheimer Ober-Regierungsrath im Ministerium, Freiherr v. Zedlitz-Neufisch, weist darauf hin, daß die Getreidezölle keine dauernde Einrichtung sein dürfen und immer wieder und immer schärfer auf ihre Nothwendigkeit geprüft werden müssen. Ganz zweifellos würde der Kaiser, der so viele Beweise seiner Arbeiterfreundlichkeit und seiner guten Absichten mit der schlecht funktionierenden Mehrheit der Bevölkerung gegeben hat, gern einer Politik zustimmen, welche die arbeitenden Klassen entlastet, vorausgesetzt natürlich, daß ihn nicht noch dringendere Rücksichten daran abhalten. Steht der Erlass, welcher gegen den Luxus der Offiziere sich richtet, vielleicht schon in einem gewissen Zusammenhang mit dem Plan der Aufhebung der Getreidezölle die in erster Reihe den Kreisen zu gute kommen, aus denen das Offiziercorps sich hauptsächlich rekrutirt?

Eine andere Hoffnung, die sich an das neue Regime knüpft, betrifft die offiziöse Presse. Die offiziöse Presse ist unter dem Regime Bismarck, wenn nicht erkunden, so doch zur höchsten Blüthe gebracht worden, wozu namentlich der Welfenfonds das Seinige beizubringen. Ob in der That von diesem Fonds sehr viel für Presszwecke ausgegeben worden ist, wissen wir nicht. Wir sagen nur, er hat zur Blüthe der offiziösen Presse das Seinige beigetragen. Denn nicht alle Blätter, die für offiziös galten, weil sie sich hier und da, dann und wann unterrichtet zeigten, waren mit Geld bestochen. Der Bezug authentischer Nachrichten war für solche Blätter bisweilen Lohn, der reichlich lohnet und sie gefügig machte, wenn es galt, für eine Regierungsmaßregel eine Lanze einzulegen oder deren allgemeine Politik zu verteidigen. Sehr viele, namentlich auch ausländische Zeitungs-korrespondenten, und eine große Anzahl Blätter, denen kein Mensch Geldsubvention vorwirft, zeigten sich, ohne es zu wollen, ihre Dankbarkeit für den Nachrichtendienst durch entsprechende regierungsfreundliche Artikel.

Wenn nun nichts gesagt werden soll und im Grunde gesagt werden kann gegen ein oder mehrere Organe, in welchen die Regierung ihre Ansichten vorträgt, vertritt und für sich selbst Propaganda macht, so ist sehr viel zu sagen gegen eine solche systematische Infiltration der ganzen Presse. Durch die letztere Institution wird Alles verdunkelt, verschoben, verzerrt. Man weiß nicht mehr, wer und was offiziös ist, um so weniger, als Viele sich aus Geschäftsrücksichten den offiziellen Pressen anbinden zu sollen meinten, Manches für offiziös und Anderes für unbeeinflusst galt, was nicht offiziös und gerade beeinflusst war. Die geringste Schütteltheilung die Regierung die Offiziösen von ihren Hochwürdigkeiten ab, wie etwa Herr v. Puttkamer es mit den Polizeipräsidenten gethan, aber immer wieder klammerten sich eine ganze Anzahl Blätter an ihre Schöpfe oder wurden an sie gehängt.

In diesen Tagen eiferte der sonst so wohlgenannte freikonservative Abg. Arndt gegen die Offiziösen, die auch noch der Börse und dem Großkapital Dienste leisteten und ganz besonders zur Vergiftung der Parteikämpfe beitrugen. Ist das ein Zeichen, daß es aus ist mit dem Offiziösenthum? Von neueren Leistungen hat man ohnehin nichts gehört; es scheint wirklich aus zu sein.

Politische Tagesübersicht.

Inland.
□ **Berlin**, 14. April. In politischen Kreisen verlautet, der Kaiser wünsche die Arbeiterdemonstration am 1. Mai möglichst unbeeinträchtigt zu lassen. Entsprechend diesen Weisungen haben die Minister des Innern Herrfurth bereits an sämtliche preussische Polizei-Organe Weisungen ertheilt und verfügt, daß die Polizei am 1. Mai sich gänzlich im Hintergrund halte und nur im äußersten Falle einschreite. In dessen wurde doch von der Berliner Polizei wiederholt die Abhaltung von Volksversammlungen mit der Tagesordnung: „Was geschieht am 1. Mai?“ nicht genehmigt. — Mehrere Firmen haben beschlossen, den Arbeitern nicht frei zu geben und angehängt, daß das Feiern derselben am 1. Mai die sofortige Entlassung nach sich ziehen würde. — Die deutsche Sprache wird gesprochen von 46 Millionen Menschen in Deutschland, 10 Millionen in Oesterreich-Ungarn, 2 Millionen in der Schweiz, 2 Millionen in Amerika, zusammen etwa 60 Millionen. Englisch wird von 100 Millionen, Französisch von 50 Millionen gesprochen. — Mit Genehmigung des Bundesraths und nach Vereinbarung der beteiligten Bundesstaaten und

Regierungen sind in Ausführung des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung für das Gebiet des Königreichs Preußen 13 Versicherungsanstalten errichtet worden und zwar: a. je eine Versicherungsanstalt für den weiteren Kommunalverband der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Westfalen, des Stadtkreises Berlin; b. eine gemeinsame Versicherungsanstalt für den weiteren Kommunalverband der Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt; c. eine gemeinsame Versicherungsanstalt für den weiteren Kommunalverband der Provinz Schleswig-Holstein und das Fürstenthum Lübeck; d. eine gemeinsame Versicherungsanstalt für den weiteren Kommunalverband der Provinz Hannover und die Fürstentümer Byrmont, Schaumburg-Lippe und Lippe; e. eine gemeinsame Versicherungsanstalt für den weiteren Kommunalverband der Provinz Hessen-Nassau und das Fürstenthum Waldeck; f. eine gemeinsame Versicherungsanstalt für die weiteren Kommunalverbände der Rheinprovinz und der Hohenzollernschen Lande, sowie das Fürstenthum Bismarck. Der Sitz der sieben zuerst aufgeführten Versicherungsanstalten ist die betreffende Provinzialhauptstadt. Der Sitz der Versicherungsanstalt für den Stadtkreis Berlin ist die Stadt Berlin. Die Bestimmung über den Sitz der fünf zuletzt aufgeführten Versicherungsanstalten bleibt vorbehalten.

Es hat nach der „Post“ den Anschein, als ob im neuen Reichstage die Verhütung der Fortführung der Kolonialpolitik mit Hilfe aller Parteien in die richtigen Wege zu leiten, wieder aufgenommen werden sollen, und daß zu diesem Zwecke eine sehr beachtenswerthe Broschüre dienen soll, welche unter dem Titel „Sechs Jahre deutscher Kolonialpolitik“ von Dr. Weisburg in Sinne der Ergänzung des bekannten Fabrischen Buches „Fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik“ herausgegeben ist. Der Verfasser kritisiert von seinem kolonialfreundlichen Standpunkte aus die Kolonialpolitik der letzten Jahre und stellt eine Anzahl wirtschaftlicher Postulate auf; der Schwerpunkt liegt aber in den Kapiteln, welche für die Politik der Verhütung eintreten. Der Verfasser verlangt das Aufgeben des beschränkten Programms zu Gunsten eines umfassenden, in Folge dessen die Regierung sich nur auf die ganz kolonialfreundlichen Parteien stützen müßte. Das Fehlen eines bestimmten Programms bezeichnet er als einen Fehler der Regierung. Er führt ferner aus, daß die Belastung des Budgets durch unsere Kolonien, in denen überall gesunde Keime stecken, keine große sei, daß es im neuen Reichstage auch den bislang kolonialfeindlichen Parteien, deren Gegnerchaft sich eher gegen die Politik des Fürsten Bismarck, als gegen die Kolonien gerichtet habe, eher möglich sein werde, eine kleine Schwächung zu machen, besonders wenn die Regierung mit einem klaren Programm hervortrete. Das Postulat, welches in die Verhütung der Politik paßt, wäre ein gemeinsames Vorgehen der in Ostafrika arbeitenden Gesellschaften. Es freut uns daher, mittheilen zu können, daß das Verhältnis zwischen der deutschen und der britisch-afrikanischen Gesellschaft sich soweit gebessert hat, daß es nicht mehr aussichtslos erscheint, über die Behandlung gewisser wirtschaftlicher Fragen ein Einverständnis zu erzielen.

Aus der Arbeiterversammlung in Berlin am 14. April. Der Berliner Arbeiterkongress hat am 14. April ein Protokoll veröffentlicht, welches indessen nichts wesentlich Neues und Bemerkenswerthes enthält. Es geht nur daraus hervor, daß gegen den Vorschlag der Schweiz, ein besonderes Zentralamt aller Staaten zu schaffen, um Auskunft über die Maßnahmen des Arbeiterschutzes in den einzelnen Staaten zu ertheilen und die regelmäßige Veröffentlichung der statistischen Berichte sowie die künftigen Konferenzen zu erleichtern, sich alle größeren Staaten erklärt hätten.

— Emin Pascha's Augenleiden. Der Korrespondent der „Independence Beige“ hat in Cannes von dem Arzte der Stanley'schen Expedition, Dr. Parke, der bekanntlich in Bagamoyo Emin Pascha behandelt hat, erfahren, daß Emin's Augenleiden unheilbar sei und er wahrscheinlich in einem Jahre erblinden werde. — Wir wollen hoffen, daß der englische Arzt selbst in dieser Beziehung „zu schwarz sieht.“

— Der Abgeordnete Dr. Hamacher ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, vollständig wieder hergestellt aus Italien nach Berlin zurückgekehrt.
— Die Beratungen der sozialdemokratischen Fraktionen über die Frage des allgemeinen Arbeiterfeiertages am 1. Mai, welche gestern in Dresden unter Vorsitz des Abg. Singer stattfinden sollten, sind dort nicht zu Stande gekommen, weil fremde Sozialisten dort nicht eingetroffen sind, die bereits anwesenden Führer aber abgereist waren, und zwar in der Richtung Leipzig-Halle-Magdeburg. Es ist daher leicht möglich, daß Dresden nur genannt worden war, um die Aufmerksamkeit der Polizei abzulenken und daß die Verhandlungen an einem anderen Orte stattgefunden haben.
— Landrichter Friedensburg in Gleiwitz, der Sohn des Breslauer Oberbürgermeisters, tritt dem „Oberschl. Anz.“ zufolge in das Reichsversicherungsamt ein und scheidet bereits in den nächsten Tagen nach Berlin über.

* **Köpenick**, 14. April. Der wegen Verhaftes,

den Gendarmen Müller erschossen zu haben, verhaftete Tischler Wiene ist gestern Nachmittag aus der Haft entlassen worden, da er durch authentische Zeugen einen Alibibeweis erbringen konnte. Unter den Sozialdemokraten besteht die Absicht, eine Geldsammlung für Wiene zu veranstalten.

* **Breslau**, 14. April. Der „Bresl. Ztg.“ zufolge ist die Einfuhr lebender ungarischer Ferkel in das Schlachthaus zu Ratibor genehmigt worden.

* **Breslau**, 12. April. Die Mittheilung, daß der Reichstagsabgeordnete Kunert aus der Haft entlassen worden sei, bestätigt sich nicht. Die Anklage wegen Majestätsbeleidigung ist gegen ihn bereits erhoben worden.

— In **Gießen** kam es am Abend des Wahltages zu Exzessen. Dr. Bödel wurde unter polizeilichem Schutz auf den Bahnhof gebracht. Ein antisemitischer Agitator aus Berlin erhielt einen Messerschlag, der nach den „Oberhessischen Nachrichten“ ziemlich wirkungslos blieb. Auch noch andere Verletzungen kamen vor. — Die Antisemiten in Giesener Kreise haben, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, über ganz besondere Mittel verfügt. Als ein Hauptspender wird ein Berliner Großkonfektionär genannt.

* **Gießen**, 14. April. Bei der am 10. d. Mts. im 1. Wahlkreise des Großherzogthums Hessen (Gießen) stattgehabten Reichstags-Wahl wurden nach amtlicher Feststellung 16,626 St. abgegeben; davon erhielten Kaufmann Wilhelm Videnbach-Berlin (Antisemit) 8890 und Landrichter Dove-Frankfurt a. M. (d.-fr.) 7736 St. Erzieher ist somit gewählt.

* **Oldenburg**, 14. April. Der Landtag genehmigte heute einstimmig die Regierungsvorlage, nach welcher der Norddeutsche Lloyd zunächst auf 5 Jahre seine Schnelldampfer ab Nordenhamm expediren wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. April. Die heute zusammengetretene deutsch-böhmische Ausgleichskommission beschloß Geheimhaltung der Details der Beratungen. Heute Nachmittag wurden die Gesetzentwürfe betreffend die Landeskultur und die Schulaufsicht erörtert. Abends findet eine weitere Sitzung statt. — Fürst Karl zu Trauttmansdorff, kaiserlicher Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses, wurde wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt. Die Maßregel wurde veranlaßt durch die Thatsache, daß der Fürst an der Fond- und Fruchtbörse einen Verlust von zwei Millionen Gulden erlitten hat. Der Fürst legte alle seine Ehrenämter nieder und zog sich auf sein böhmisches Gut zurück.

Frankreich. Paris, 14. April. Französische Zeitungen sind unerbittlich. Der „Martin“, der das Gerücht verzeichnet, daß zwei deutsche Panzerfahrzeuge sich dem italienischen Geschaher, welches den Präsidenten Carnot in Toulon begrüßen soll, anschließen werden, meint, man müsse sich, zumal nach dem warmen Empfang Jules Simon's in Berlin auf Überlegungen vorbereiten, vielleicht auch auf die Belagerung des Habers zwischen beiden Staaten durch Leo XIII. Das Blatt schreibt: Der junge deutsche Kaiser, welchem das Ideal der Gerechtigkeit und des Friedens vorzwehlt, wäre nach Allem, was man von ihm gesehen hat, wohl im Stande, die Ausöhnung zwischen den beiden Ländern auf einem bisher für unmöglich gehaltenen Wege, der Preisgebung Elsaß-Lothringens, zu suchen. Zwischen Deutschland und Frankreich ist Elsaß-Lothringens der alleinige ernste Streitpunkt. — Aehnlich läßt sich der „Goulois“ aus Berlin Drahtberichte schicken, welche dem deutschen Kaiser unterstellen, er werde nächstens Europa, sei es unmittelbar, sei es durch den Papst, einen Abtrünnigkeitsantrag unterbreiten und die Neutralisirung Elsaß-Lothringens zugeben. — Der Kaiser habe zu Jules Simon gesagt: „Ich habe den lebhaftesten Wunsch, gute Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten.“ — Major Ardinard hat Segou, die Hauptstadt des Reiches Ahmadu's, erobert. Ahmadu ist eine Art jüdischer Mahdi, der seit Jahren den französischen Einfluß bekämpft. Seine Festigung ist bedeutungsvoll für die Zukunft der Stellung Frankreichs am Niger. — Floquet hielt in Bordeaux eine Rede, in welcher er zeigte, was die Republik in zwanzigjährigem Bestande für Bildung, Wohlstand und Weisheit Frankreichs gethan habe. — In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung keinesfalls nach dem Zusammentritt der Kammern einen Kredit für eine Expedition nach Dahome verlangen werde.

England. London, 14. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Mozambique haben die Portugiesen eine große bewaffnete Expedition unter Mitnahme von Artillerie den Shire-Fluß hinauf unternommen; ein Angriff auf Mponda soll beabsichtigt sein. — Im Unterhause erklärte in der Spezialdebatte über das Ausgabenbudget bei dem Posten „Gehalt des Gesandten in Brasilien“ der Unterstaatssekretär Fergusson, die provisorische Regierung in Brasilien werde von England so lange nur als Regierung de facto anerkannt, bis sie von der konstituierenden Versammlung bestätigt sein würde. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Fergusson, mit Portugal seien noch einige Südamerika betreffende Fragen ungerichtet, darunter diejenige der Eisenbahn nach der Delagoa-Bay. Von einer angeblichen neuen portugiesischen Expedition nach Maschonaland habe die

portugiesische Regierung keine Kenntniß. Der Marineminister habe die Weisung zum Rückzug gegeben für den Fall, daß eine solche Expedition stattgehabt habe. Die portugiesische Regierung habe erklärt, sie werde, so lange die Verhandlungen noch schwebten, keine neue Aktion billigen. Was die deutsche Expedition nach Zentral-Afrika anbetreffe, so habe die deutsche Regierung England unaufgefordert die Versicherung gegeben, daß die Expedition unter Emin Pascha nur innerhalb der deutschen Interessensphäre wirken solle, ohne irgendwie britische Interessen zu schädigen, indem die Abgrenzungslinie völlig anerkannt werde. Fergusson glaubt, daß niemals zwei Mächte in solcher Weise zusammengewirkt hätten, wie dies jüngst Deutschland und Großbritannien mit vollkommener Loyalität gethan, ohne daß es dabei zwischen den beiderseitigen Beamten zu irgend einer Reibung gekommen wäre. — Starke Abtheilungen von Militär und Polizei sind von Cork nach Youghal detachirt zur Assistentz bei einer großen Ermiffion irischer Pächter von dem Landbesitz Lord Ponsonbys. — Der „Times“-Korrespondent telegraphirt aus Cannes eine Unterbrechung mit Stanley, den er in Genoa traf und bis Cannes begleitete. Stanley erklärte, Schynse's Behauptungen gewährten einen falschen Eindruck, Schynse müßte ein schlechter Mensch sein, um solche Dinge geäußert zu haben. Stanley habe Schynse, als dieser sich seiner Karawane in Klänge auf dem Wege nach Bagamoyo zugesellte, freundlichst aufgenommen; Schynse und sein Gefolge seien in verhältnißmäßigem Zustande gewesen, nur mit Lumpen bekleidet. Stanley habe sie gepflegt und dies sei sein Dank. Nubar habe Stanley zuerst die Existenz des Eisenbahnprojekts zu Wadai mitgetheilt. Eisenstein sei da, aber nicht auf einem Plafe, man würde ein Jahr zum Sammeln gebrauchen; Emin habe nicht Proviant, sondern Munition verlangt. Er habe sich anfangs schriftlich erboten, britische Dienste anzunehmen, und sei ärgerlich gewesen, daß dies veröffentlicht wurde. Bis zu seinem Unfall sei er England freundlich gesinnt gewesen; dann habe er deutschen Einflüsterungen nachgegeben. Emin sei ein kleiner, aber äußerst zäher Mann. Er könne den Nyansa-See leicht erreichen trotz der unglücklichen Jahreszeit. — Sämtliche Blätter verurtheilen Crispis Vorgehen gegen die fremden Korrespondenten als verwerflich; der Standard nennt es plump, unstaatsmännlich und despotischen Neigungen entpfrossen.

Rußland. Petersburg, 14. April. Der „Telegraf“ in Jassy meldet, der Großfürst Konstantin, ein Vetter des Zaren, sei wegen Verfassung und Verbreitung eines revolutionären Gedächtnis verhaftet worden. Er ist verheiratet mit einer Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

Portugal. Lissabon, 14. April. Heftige Artikel gegen den König von Portugal veröffentlicht fortgesetzt fast die gesammte Lissaboner Presse. Die vielgelesene Zeitung „Debate“ bezeichnet den König als einen Fremdling, welchen das Volk fortjagen müsse. Die Zeitungen „O Dia“ und „Secolo“ erklären den König Carlos fogar für verrückt. Auch die Wählblätter bringen beleidigende Karikaturen des Königs. — Der Lissaboner Abgeordnete Arriga erklärte am Freitag in einer Volksversammlung, der Staatsstreich der Regierung begründe fortan ein Recht des Volkes auf Revolution.

Amerika. New York, 14. April. Ein großes Meeting der Deutschen in Toronto hat eine Resolution an Kaiser Wilhelm gefaßt, in welcher derselbe gebeten wird, nichts zu thun, um die Rückkehr der Seeliten nach Deutschland und die Annäherung an den Vatikan zu ermöglichen.

Ostafrika. Ueber die Friedensbedingungen zwischen Bana-Heri und dem deutschen Reichskommissar verlautet nach einer Drahtmeldung der „Post-Ztg.“, daß der Araberhäuptling Saadani wieder befehlen soll, und zwar mit ungeschmälerter Macht und vergrößertem Ansehen. Wie demselben Blatte ferner telegraphirt wird, soll der Sultan von Zanzibar auf ausdrückliches Verlangen der deutschen Regierung die Abtretung der Inseln Manda und Patta an die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft rückgängig gemacht haben. Die aus englischer Quelle stammende Nachricht fügt hinzu, daß die britische Gesellschaft sich damit nicht zufrieden geben dürfe. — Tippu-Tip ist auf dem Wege nach Zanzibar, um sich dort auf die vom britischen Emin-Pascha-Komitee gegen ihn eingebrachte Klage um Zahlung von 200,000 Mk. Schadenersatz wegen Nichterfüllung der gegenüber Stanley eingegangenen Verpflichtungen vor dem Konsulargerichtshof zu verantworten. — An der ganzen ostafrikanischen Küste soll eine Viehseuche herrschen, welche die Einfuhr von Häuten und Felln aus Zanzibar gefährlich macht. — Ueber den beabsichtigten Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika wird der „Nationalztg.“ gemeldet, Herr Dr. Baumann, der den Auftrag hat, für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Tracen für die Eisenbahn von Tanga nach Usambara festzulegen, habe am 6. März Tanga verlassen. Seine Expedition besteht aus 1 Mjampara, 1 Miranjoji, 1 Mjibiti, 1 Voh, 6 Askari und 50 Trägern. Der Reichskommissar Major Wismann hat der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zum Schutz dieser Expedition weitere 10 Soldaten der Station Tanga beigegeben. — Einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar zufolge würde Emin kommende Woche von Bagamoyo

aus nach dem Innern aufbrechen. Die Dauer seiner Expedition wird auf etwa neun Monate berechnet.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 14. April. Der Kaiser hatte am Montag eine Konferenz mit dem Reichstanzler von Caprivi und empfing dann den Vorstand der Militärkanzlei des österreichischen Kaisers, der ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns überbrachte. — Emin Pascha gedenkt in der nächsten Woche eine auf 9 Monate berechnete Expedition in das Innere zu unternehmen. — Der preussische Gesandte am württembergischen Hofe, Graf von Bescheiden, ist abberufen worden.

* **Koburg**, 14. April. Der Herzog von Coburg ist mit dem Prinzen Georg von Wales über Nürnberg nach Stuttgart abgereist.

* **Miternberg**, 12. April. Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers hier selbst wird, wie die Land-Ztg. auf Grund zuverlässiger Information mittheilt, zwischen dem 24. und 26. d. stattfinden.

Armee und Flotte.

— Die militärische Aktion, die vom 6. September 1888 bis zum 10. Juli 1889 an der Ostküste Afrikas stattgefunden hat, soll als ein Feldzug angesehen werden, und wird daher für die Vetheiligung an demselben dem Stabe des Kreuzergeschwaders, sowie den Befehlshabern der Kriegsschiffe, „Seydlitz“, „Sopie“, „Karola“, „Näve“, „Schwalbe“ und „Pfeil“ ein Kriegsjahr in Anrechnung gebracht werden. Ebenfalls soll die am 18. November 1888 auf den Samoa-Inseln ausgeführte militärische Aktion für die Befehlshaber der Kriegsschiffe „Olga“, „Adler“ und „Eber“ als ein Feldzug angedehnt werden.

— Wie man aus **Flensburg** berichtet, wird der große Japanstreif des 9. Armeekorps, der während des Kaisermandates im September d. J. dort aufgeführt werden soll, von 900 Musikern und 500 Spielleuten geschildert werden. Es sollen aus dem königlichen Marstall zu Berlin ca. 100 Reiter- und Wagenpferde mit den dazu gehörigen Equipagen für den Kaiser, die fremden Fürsten und das königliche Hauptquartier in Flensburg gestellt werden und etwa 300 Pferde für die fremdherrlichen Offiziere von den sämtlichen Kavallerie-Regimentern des Armeekorps. Bei der großen Parade werden auch die Kavallerieverbände der Provinz Schleswig-Holstein Aufstellung nehmen, und zwar zu beiden Seiten der zu errichtenden Zuschauertribüne.

— General-Lieutenant **Salzbach**, bisher Direktor des Waffen-Departements im Kriegsministerium, ist zum Generalinspekteur der Fußartillerie, und General-Lieutenant **Müller**, bisher Präses der Artillerie-Prüfungskommission, zum Direktor des erwähnten Departements ernannt worden.

— Die Redaktion des „Deutschen Armeezournals“ hat die Mittheilung erhalten, daß auf Veranlassung des Kriegsministeriums bei den letzten Offizier-Kontrollerversammlung den versammelten Offizieren das Galten und Lesen des „Deutschen Armeezournals“ verboten worden sei. Die genannte Zeitung gedenkt gegen diese Maßregel, über deren Grund noch nichts verlautet, energisch vorzugehen.

— Uniform der Feldartillerie. Durch Kabinetts-Dekret sind hierfür folgende neuen Bestimmungen erlassen worden: 1) Die Feldartillerie erhält durchgehendes zum Waffenrock den schwarzen Vornadel aufschlag. Entsprechende Abänderungen der vorhandenen Bestände an Waffenrocken haben nach Maßgabe der den Regimentern zur Verfügung stehenden Mittel zu erfolgen. 2) Die Stäbe derjenigen Regimenter, zu denen reitende Artillerie gehört, tragen die Uniform und Ausrüstung der reitenden Artillerie. 3) Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 33, 34, 35 und 36 führen den Helmader mit RR. Die zu denselben von anderen Regimentern übertretenden Batterien, welchen das Auszeichnungsband „Cöln 1807“ beigelegt ist, haben letzteres beizubehalten.

* **Bonn**, 14. April. Anlässlich der 75jährigen Jubelfeier des Husarenregiments König Wilhelm I. ist die Stadt festlich geflaggt und sind mehrere Tausende ehemalige Kameraden und viele Offiziere zur Theilnahme an der Feier erschienen. Mittags fand eine Parade vor dem Corpscommandeur General Frhr. v. Loß statt. Hierauf hielt Oberst v. Schüz eine feurige Ansprache an die Soldaten. Später erschienen in der Wohnung des Obersten Deputationen aller Behörden. Der Oberbürgermeister wies in seiner Ansprache auf die Freundschaft des Regiments mit der Bürgerschaft hin und überreichte eine Stiftung von 3000 Mk. für die Wittwen und Waisen der Unteroffiziere. Die Hauptfeier findet in der Beethovenhalle statt.

Kirche und Schule.

Sch. **Pr. Stargard**, 14. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist der derzeitige Direktor des hiesigen Friedrichs-Gymnasiums, dem er von seiner Gründung im Jahre 1880 an vorstand, als Direktor des Gymnasiums und des Realgymnasiums in Pr. Minden in Westfalen veretzt worden. Gleichzeitig hat Herr Schulamtspräsident **Wolff** seine hiesige Stellung aufgegeben und ist nach Danzig veretzt worden. Die Schülerzahl des Gymnasiums ist so groß, wie noch in keinem der Vorjahre, ca. 180 und 31 Vorschüler, so daß die Gesamtschule zum ersten Male 200 übersteigt. Voraussichtlich wird bis auf Weiteres Herr Professor Brachvogel, als ältester Oberlehrer, die Vertretung des Direktors, der in ca. 8—10 Tagen Stargard verläßt, übernehmen.

* **Aus dem Königer Kreise**, 12. April. Die Regierung zu Marienwerder hat fast allen Lehrern auf den zweiten Lehrstellen des hiesigen Kreises eine Gehaltszulage von 20 Mk. für das Jahr 1890—91 bewilligt; außerdem sind auch Lehrern auf ersten Lehrstellen Zulagen und Remunerationen in Höhe von 90 bis 300 Mk. gewährt worden.

— Zur Beihilfe für den vom 26. bis 29. Mai in **Berlin** stattfindenden siebenten deutschen Lehrertag hat der Magistrat von Berlin, auf Wunsch des Vorsitzenden des Ortsausschusses für die Vorbereitung des genannten Lehrertages in seiner gestrigen Sitzung 10,000 Mark bewilligt und wird hierzu die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung einholen.

* **Stockholm**, 8. April. Zu der erledigten Pfarrstelle an der hiesigen Deutschen Kirche haben sich 79 deutsche Prediger gemeldet. Im nächsten Monat sollen drei Bewerber zu Probepredigten berufen werden und findet alsdann die Wahl seitens der Gemeinde statt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 15. April. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Garnisonlazareth gerufen, wo in einem im Garten isolirt stehenden Schuppen Feuer ausgebrochen war. Der Feuerwehr

gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Decke, der Fußboden, die Strohhämmer und mehrere Dachsparren sind stark beschädigt, im Uebrigen ist das massive Gebäude unversehrt geblieben. — Ein Danziger Verein für Massenverbreitung guter Schriften wird sich in diesen Tagen in einer öffentlichen Versammlung konstituiren und seine Wirksamkeit beginnen.

* **Dirschau**, 14. April. Die Baukosten für die beiden hier und in Marienburg neu zu errichtenden Eisenbahnbrücken werden sich gegen sieben Millionen Mark belaufen. Bis jetzt ist für Baukosten die Summe von 1,300,000 Mk. ausgegeben worden.

* **Marienburg**, 14. April. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat ihre Hilfsfähigkeit auch auf eventl. Wassergefahr ausgedehnt und es ist im Anschluß an dieselbe eine Wasserwehr entstanden, welche gestern unter der Leitung des Herrn Stadtrath Bauer ihre erste diesjährige Übungsfahrt machte. Aus Mitteln des Zentral-Fürst-Komitees für die Ueberflutungen sind 3 Böte angeschafft und jetzt eingestell worden, doch fehlt demselben noch die komplette Ausrüstung und es wäre wohl wünschenswert, wenn aus den noch etwa für diese Zwecke disponiblen Staatsmitteln die nötigen Gelder angekauft würden, um nun die Einrichtung leistungsfähig zu machen. — Sonnabend hatten zwei Schweizer Geheulens des Käsefabrikanten K. in Bernersdorf in Abwesenheit des Prinzipals 6 Flaschen Wein gestohlen und ausgetrunken. Beide waren wohl fast sinnlos betrunken, während sich der eine in der Käserei auf den Fußboden schlafen legte, ging der andere nach einer benachbarten Kathze, um sich dort niederzuliegen. Durch irgend einen Umstand wurde er jedoch gestört, taumelte wieder nach der Käserei zurück, wo er über seinen am Boden liegenden Kameraden stolperte. In einem wahnwitzigen Wuthanfall wohl nur griff er jetzt nach einer in der Nähe liegenden Art und führte damit einen furchtbaren Schlag nach dem Kopf des Schlafers aus, der dadurch gleich betäubt wurde. Dann schleifte der entmenschte Mörder sein Opfer über die Thürschwelle hinaus in's Freie, und hieb, den leblosen Körper zwischen den Beinen haltend, mit der Art so lange auf diesen los, bis der Kopf nur noch eine unformliche Masse war. 2 Gensdarmen und einigen beherzten Männern gelang es endlich, ihn zu bewältigen und gefesselt dem hiesigen Gerichtsjäger zuzuliefern. Wie er dazu gekommen, den Kameraden, der sein bester Freund gewesen sei, totzuschlagen, wisse er nicht, giebt der Anhold nun an. — Die Freilegung des Schlosses schreitet immer weiter vorwärts. Das zu diesem Zwecke von der Schlossbauverwaltung angekauft ehemalige Regier-Gebäude Vorwerk 23 wurde heute nebst Speicher auf Abbruch von Herrn Tischlermeister E. Conrad für 2800 Mk. erstanden.

* **Belpsin**, 13. April. In unserer Gegend ist man mit dem Pflanzen der Kartoffeln rege beschäftigt. Die Winterjaaten stehen hier entschieden gut und sind namentlich durch den letzten Regen im Wachstum gefördert worden. Mit dem Bestellen der Sommerjaaten sind viele Besitzer bereits fertig geworden; an einzelnen Stellen sind dieselben schon gut aufgegangen. — Nachdem vor einigen Wochen viele Arbeiter ihren Heimathorten den Rücken gekehrt haben, um anderwärts Arbeit zu suchen, haben in den letzten Tagen auch viele Zimmer- und Maurerleute unsere Gegend verlassen, um in den Städten Hamburg und Bremen den Sommer hindurch in der Arbeit zu verbleiben. — In der vergangenen Nacht hat man hier in der Richtung nach Dirschau einen großen Feuerschein gesehen. Es sind in Druß die Gehöfte der Besitzer Klein und Trzesiel abgebrannt. Das Feuer, welches in der Scheune des Herrn Klein ausbrach, hat sich so rasch auf die Stallgebäude erstreckt, daß an Rettung des Inventars nicht zu denken war, zumal auch die Hausangehörigen in festem Schlaf vertieft waren. Folgedessen sind 4 Leiber 24 Stück Rindvieh und bis 100 Schafe verbrannt. Das Inventar des Herrn Trzesiel konnte noch gerettet werden. Man glaube, als der Tag anbrach, Herr des Feuers zu werden, als gegen Mittag auch ein Haus des Fuhrhalters Schrüder zu brennen begann und in Mische gelegt wurde. Bei diesem Unglück wären beinahe auch zwei Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein Kubhirt und ein Dienstmädchen versuchten noch einige Klüge aus dem Stalle zu führen, wurden dabei vom Feuer erfaßt und erlitten so gefährliche Brandwunden, daß sie in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten.

[=] **Krojanke**, 14. April. Schon zu wiederholten Malen ist von hier über verübten Baumschmelz berichtet worden. Geradz empörend ist es für jeden gutgesinnten Bürger, die maßlosen Verwüstungen zu sehen, welche ruflose Hände auf den mit Bäumen beplanten Fahrstraßen angerichtet haben, und trotz der strengsten Maßnahmen der Polizei ist es nicht gelungen, dem boshaften Treiben ein Ende zu machen. Wieder sind 370 Mk. zum Ankauf neuer Bäumchen verausgabt, um die entstandenen Lücken auszufüllen, und seien diese Neuanpflanzung dem Schutz eines Jeden empfohlen.

* **Jastraw**, 14. April. Ein hiesiger Schuhmachermeister hat gestern Abend seine Kinder zu ermorden versucht. Das kleinste Mädchen wurde entsetzlich zugewürdet, aber noch lebend vorgefunden. Ein älteres Kinderpaar ist blutend entflohen. Auch der Thäter hat die Flucht ergriffen. (D. Z.)

* **Christburg**, 13. April. Beim Ueberfluten einer Stufe im Flur seiner Wohnung kam der 99jährige Greis Herr Wolfheim zu Fall, ohne, wie es schien, sich verletzt zu haben, genoh auch noch sein Abendessen und begab sich wie gewöhnlich zur Ruhe, wurde aber später im Bette todt aufgefunden.

* **Kulm**, 13. April. Gestern fand hier selbst eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins statt, in welcher über die diesjährige westpreussische Provinzial-Lehrerversammlung, welche hier in den Sommerferien stattfinden soll, berathen wurde. Es waren auch 2 Mitglieder vom Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins, die Herren Hauptlehrer **Mielke** L-Danzig und Lehrer **Chill-Thorn**, erschienen. Als Termin für die 9. westpreussische Provinzial-Lehrerverammlung wurden der 30. und 31. Juli und der 1. August endgiltig gewählt.

* **Marienburg**, 14. April. Von einem schweren Unglücksfall wurde vorgestern das sechs Monate alte Kind eines Hferbednehtes in Gr. Wandken betroffen. Während die 9 Jahre alte Schwester, welche das Kind beaufsichtigen sollte, die Stube verließ, steckte ein 3 Jahre altes Kind, das sich ebenfalls in der Stube befand, dem oben genannten Kinde ein Stück eines Glasglinders in den Hals, zu dessen Befestigung ein Arzt herbeigeht werden mußte. Da keine Glaspitler im Hause vorhanden sind, so ist Hoffnung vorhanden, daß das Kind dem Leben erhalten bleibt.

* **Braunsberg**, 13. April. Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Markte hier selbst ein eigenenthümlicher Vorfall. Ein Arbeiter entwendete einer

Handelsfrau in frecher Weise und unter Gewaltanwendung verschiedene Gewaaren, wobei er erklärte: „Das ist erst der Anfang der Revolution, es kommt aber noch besser; das hat uns der Schule — er meinte darunter den sozialdemokratischen Reichstags-abgeordneten für Königsberg, Jgardenhändler Schulze — gelehrt.“ Mit den Worten: „Nehmt, Brüder, helfst mir!“ verjuchte er die umstehenden Arbeiter zur Nachahmung aufzureizen. Eine empfindliche Strafe dürfte nicht ausbleiben.

* **Aus Ostpreußen**, 13. April. Eine Vervollständigung des Eisenbahneses unserer Provinz ist in Aussicht genommen. So sind folgende Linien geplant: von Königsberg nach Gerdaun und Goldap, von Tiefensee über Landsberg und Heilsberg nach Rothfließ, ferner von Königsberg über Schuppenbeil, Friedland und Allenburg nach Wehlau. — Wie die „A. V. Z.“ erzählt, steht der Bau der Bahnlinie Tiefensee-Rothfließ-Johannisburg nunmehr unmittelbar bevor.

* **Königsberg**, 14. Juni. Das Rektorat unserer Univerfität ging gestern von Herrn Professor Dr. Graue auf Herrn Professor Dr. Bezzenberger über. In seiner Antrittsrede wandte sich der neue Rektor insbesondere an die Studierenden, denen er namentlich ans Herz legte, einmal, sich selbst zu Charakteren auszubilden, und zweitens, ihren Luxus und ihre verschwenderischen Ausgaben, die sich vorzüglich in den sogenannten Dedikationen zu erkennen gäben, einzuschränken. — Das hiesige französische Konsulat ist hiesigen Blättern zufolge aufgehoben und die Zuständigkeit des französischen Konsulats zu Danzig auf Königsberg ausgedehnt worden. In den beherrschten Handelskreisen unserer Stadt hat diese Nachricht unangenehm überrascht. — Monfignore de Waal, päpstlicher Kämmerer und Rektor des deutschen Priesterseminars des Campo santo in Rom wird Freitag, den 18. April auch hier einen Vortrag über die römischen Katafomben halten. — Ein Hundertunfbenziger Glückshaus — eine städtische Zähl — sind der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg aus aller Herren Länder zugeworfen. Bis vom Kaufjahre her (1874) hatte man sich zu der hundertjährigen Gedenkfeier wenigstens mit einer Adresse eingefunden. — Mittwoch tritt Herr Anton Schott zur Eröffnung seines Gastpils als „Lohengrin“ auf.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

16. April: **Vielfach sonnig. Temperatur kaum verändert, schwache bis frische Winde, wolkig. Stellenweise Gewitter und Regen.**

17. April: **Veränderlich, wolkig, vielfach sonnig, zum Theil klar, warm. Im Süden und Osten stellenweise Regen und Gewitter.**

18. April: **Zunehmend wolkig, vielfach heiter und warm, schwache bis mäßige Winde. Später stark aufwühlende Winde und stichweise Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 15. April.

* **[Bürgeressource.]** In der gestrigen Abend-sitzung fanden sich die besuchten ordentlichen Generalversammlungen der Gesellschaft erstattete zunächst der erste Vorsteher, Herr Dr. Jacobi, den Jahresbericht. Das Leben und Treiben in der Ressource hat sich auch im Etatsjahre 1889—90 in demselben Rahmen bewegt wie früher. Von den am 1. April 1889 vorhandenen 247 Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 8 verstorben, 7 freiwillig ausgetreten und 9 verzogen, dagegen 18 Mitglieder neu eingetreten, so daß am 1. April 1890 die Ressource 241 ordentliche Mitglieder zu verzeichnen hatte. Durch die im vorigen Jahre im Garten erbauten Kolonaden und die Aufstellung der Ressource eine wesentliche Verschönerung erhalten. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung, der Jahresrechnung, übergehend, bemerkt der Vorsteher, daß verschiedene nicht unerhebliche Etatsüberschreitungen stattgefunden haben. Dieselben sind aber unvermeidlich gewesen, da verschiedene unvorhergesehene Fälle eingetreten, die diese Ueberschreitungen herbeigeführt haben, wie z. B. die von der Stadt beschlossene und ausgeführte Trottoir-Verlegung an der nördlichen Seite des Ressourcegartens, welche einen Betrag von ca. 160 Mk. erforderte. Ferner hat das Treibhaus neu gebaut werden müssen, bei welcher Gelegenheit auch die unschöne und schlechte Regelbahn beseitigt wurde, deren Neuerrichtung der fehlenden Mittel wegen vorläufig unterbleiben muß. Durch den Neubau des Treibhauses ist es ermöglicht worden, die Pflanzung für den Garten selbst ziehen zu können, wodurch der Gesellschaft wieder eine Ersparnis erwirkt. Die Einnahme betrug einschließlich der im Vorjahre bewilligten Anleihe von 12,500 Mk. im Ganzen 23,033,35 Mk. und ist besonders beim Titel „Saalmiete“ der Etat erheblich überschritten, was eine Folge der im vorigen Jahre stattgefundenen Kunstausstellung ist. Die Ausgabe, welche im Etat auf 21,800 Mk. festgesetzt war, betrug 22,160 Mk. und es ist ein Bestand von 610,99 Mk. vorhanden. Die im Garten ausgeführten Bauten nehmen dabei den größten Theil der Ausgabe in Anspruch. Die Rechnungen werden seiner Zeit den zu wählenden Revisoren zur Prüfung vorgelegt werden. Als solche wurden die Herren Bankkontroleur **Reiß** und **Buschhalter Hoch** wiedergewählt. Der Etat pro 1890—91 wird angenommen und balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 7980 Mark. Da die Saalbau- und Hausbauaktien bald alle eingelöst sind, so wird eine neue Ausgabe von Aktien in Vorschlag gebracht. Der Vorstand wird dieser Frage demnächst näher treten. Ein Mitglied ist der Ansicht, daß viele jüngere Mitglieder gerne Aktien nehmen und sogar ca. drei Jahre keine Dividende beanspruchen würden. Der Vorstand wird hiermit einen Versuch machen. Für die drei dem Statute gemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder **Weeslad**, **Wipolst** und **Wiske** werden die Herren **Wiske**, **Fröhlich** und **Blige** wiederw. vep. neuergewählt. Herr **Weeslad** hatte eine Wiederverwahl abgelehnt und dankt der Vorsteher dem letzteren für seine bisherige Wirksamkeit in der Gesellschaft. Für Herrn **Krieger**, welcher sein Amt niedergelegt hat, wird im zweiten Wahlgange Herr **Remier** Woißt gewählt. In die Aufnahmekommission werden die Herren **Maack**, **Görz**, **Sommer**, **Weeslad**, **Lehmann** und **Wipolst** gewählt. Schließlich werden 20 Grundstücks- und 8 Saalbauaktien ausgeliefert. Die ausgelieferten Nummern sind im Inzeratentheil angegeben.

* **[Herr Direktor Hanemann]**, dessen Ein-treffen hier selbst in den nächsten Tagen bevorsteht, befindet sich mit seiner Gesellschaft gegenwärtig auf seiner Gastpeltournee durch Ostpreußen in Interberg, wo die Vorstellungen bisher großen Erfolg erlangen. Das Zugstück bildete nach den uns vor-

liegenden Berichten fast überall die Sullivan'sche Operette „Der Mikado“, über den sich die Deutscher „Oberfließische Grenzzeitung“ folgendermaßen ausläßt: „Mann kann wohl sagen, daß die ganze Handlung in das Gebiet des „höheren“ Bildungs gehört. Dieselbe setzt sich zusammen aus einer Fülle von wichtigen Punkten, von denen freilich viele wegen ihrer lokalen Anspielungen für uns unverständlich bleiben, Verisfagen, höchst komischen Situationen, die uns den eigenartigen, englischen Humor im heitersten Lichte zeigen und uns die lächerlichsten Figuren und Gruppen in oft clownartiger Beweglichkeit vorführen. Da trippelt, tänzelt, hüpfet, kichert alles in kaleidoskopischem Durcheinander.“ — Ueber das Spiel der Gammann'schen Truppe, die viele uns wohlbekannte Mitglieder aufweist, schreibt dasselbe Blatt: „Gespielt wurde mit einer ausgezeichneten Gasttheit; das Zusammenspiel war geradezu musterhaft; die ganze Aufführung eine harmonisch abgerundete Leistung. Herr **Walter**, der Tenorist, erfreute durch seine wohl lautende, des Schmelzes nicht entbehrende Stimme. Herr **Gammann** war ein typischer Vertreter der durch Trockenheit bekannten englischen Komik. Der Repräsentant der Titelrolle, Herr **Leinz**, betrat mit besonderem Geschick das burlesk-groteske Element. Seine musterhaft deutliche Aussprache ist extra zu rühmen. Frl. **Loos**, neben Frl. **Kattnet** wohl die bedeutendste Kraft unter den Vertreterinnen der Damenpartien, ist in mehr als ausreichendem Grade zur Darstellung der sympathischen Rolle **Yum-Yum's**, der Geliebten des Thronfolgers, befähigt. Ihre frische, wohlgeschulte Sopranstimme, ihr neckisches Spiel, wie ihre prächtige Beweglichkeit machten einen überaus günstigen Eindruck auf das Publikum, das mit seinem Beifall nicht kargte. Herr **Butenuth**, der ergögliche Kollektivminister, ein ausblaufener Hölbling, war in Spiel wie Gesang ein geeignetem Blase.“

* **[Errichtung einer neuen Schulklasse.]** Daß die Einwohnerzahl Elbings in fortschreitendem Wachstum begriffen ist, dürfte unter Anderm auch wieder durch die diesjährige Einschulung erwiesen werden. Die untersten Klassen fast sämtlicher hiesigen Volksschulen sind nach der erfolgten Einschulung ziemlich stark gefüllt, doch wird dies bejeitigt werden können, sobald der auf der Sechserinsel geplante Neubau eines Schulhauses vollendet sein wird. Alsdann dürfte durch eine anderweite Schulbezirkseinteilung eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Schüler und Schülerinnen auf die einzelnen Schulen — mit Ausnahme der 3. (katholischen) Knabenschule, deren Schülerszahl sich aus dem ganzen Stadtbezirk zusammensetzt — herbeizuführen sein. Die letztbezichnete Schule hat jedoch jetzt eine derartige Frequenz aufzuweisen, daß wiederum die Teilung der untersten Klasse, welche 140 Schüler zählt, sich als nothwendig herausgestellt hat. Wie man uns mittheilt, soll die zunächst nur als vorübergehend eingerichtete Parallellasse sofort ins Leben treten. Als Lehrkraft für dieselbe ist eine Lehrerin in Aussicht genommen. Die 3. Knabenschule wird somit im neuen Schuljahre 1890—91 8 Klassen — einschließlich 2 Parallellassen — besitzen; sie ist demnach von den hiesigen Volksschulen diejenige, welche zur Zeit die größte Klassenzahl hat.

* **[Provinzial-Lehrerverammlung.]** Die diesjährige Provinziallehrerverammlung wird am 30. und 31. Juli und 1. August in Kulm tagen. (Siehe unter Nachr. a. d. Prov.)

* **[Personalien.]** Der Referendar **Otto Stofnick** aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

* **[Russische Notizen.]** Nachdem erst vor wenigen Monaten die neuen 25-Rubelstücke wegen zahlreich aufgetauchter Fälschungen völlig aus dem Verkehr gezogen werden mußten, sind jetzt bereits in großen Mengen gefälschte 10- und 5-Rubelstücke neuen Musters im Umlauf.

* **[Zur Rogat-Regulirung.]** Die Beschlüsse, welche in der am Mittwoch in Marienburg stattgehabten Versammlung von Interessenten in Betreff der Regulirung der Rogat gefaßt wurden, sind nunmehr zu einem Schriftstück ausgearbeitet, das bereits an das Abgeordnetenhauß abgegangen ist. Dasselbe bildet einen Extrakt aus Denkschriften und Petitionen der verschiedenen Körperchaften, Deichämter und Vereine, sowie aus den Bemerkungen des Herrn **Deich-inspektors Clas** in Elbing.

* **[Hausverkauf.]** Herr **Prokurist Eugen Pervo** hier selbst ist für 30,000 Mk. das in der Hinterstraße belegene Haus des Herrn **Rechtsanwalt Dr. Berner** in öffentlichem gerichtlichem Verkauf. — Wie wir hören, ist ein Theil des Grundstücks **Am Lustgarten Nr. 7** von der Firma **Dehring** in andere Hände übergegangen. Der Käufer soll beabsichtigen, daselbst eine große Schmiede einzurichten.

* **[Besitzveränderung.]** Daß dem Gutsbesitzer **Johann Neufeld** gehörige, in Petersburgs belagene Grundstück ist für den Preis von 32500 Mark in den Besitz des Gutsbesizers **Hermann Klaasen** daselbst übergegangen.

* **[Käse.]** Der in Westpreußen erzeugte Schweizerkäse hat für die Versorgung des Berliner Marktes schon eine große Bedeutung erlangt. Die Gesamtproduktion Westpreußens wird auf 40—50,000 Ztr. alljährlich veranschlagt.

* **[Wein Durchstreifen der Straßen]** fallen dem aufmerksam Beobachter bisweilen Sachen ins Auge, welche scheinbar bereits Jahre lang unbemerkt geblieben sind. So fanden wir gestern die Ritterstraße (also mitten in der Stadt) noch von drei Petroleumlampen erleuchtet, obgleich die Gas-anstalt in nächster Nähe liegt und die Leitungen sowohl den Innern Marienburger Damm als auch die Vorbergstraße entlang laufen. Da an dieser Straße die II. Knabenschule, sowie die Turnhalle liegt, auf dem entgegengesetzten Ende am Getreidemarkt aber die Fortbildungsschule abgehalten wird, so ist an dunklen Abenden der Verkehr durch den Wegfall des kurzen Gasstranges erheblich behindert, und namentlich sind es die Fortbildungsschüler, welche diese Dunkelstunden ausnützen, um ihre lofen Streiche auszuführen. Bei Neulegung der Gasverbindung könnte auch auf das sehr schlechte Pflaster der Straße Rücksicht genommen werden.

* **[Gestern Nachmittags]** wurden 5 halbwüchsige Jungen in der Taubenstraße dabei erwirkt, wie dieselben aus einem Garten fast die sämtlichen Blumen abgeknitten und gestohlen hatten. Ferner wurde in der Neufeld'schen Grünstraße ein Kasten mit Kleidern u. d. einer in der Neufeld'schen Hofenstraße wohnhaften Frau eine größere Anzahl Wäschstücke gestohlen. Den letztbezichneten Diebstahl hat ein bei der Bestoflenen in Logis befindlich gewesenes Frauenzimmer ausgeführt, das bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist. Die Person ist seit gestern verschwunden.

Schwurgericht zu Gbing.

Sitzung vom 15. April.

Heute stand zuerst die Anklage gegen den Fleischhacker Anton Demski aus Wilschdorf, wegen Vergehen gegen § 315 des Str.-G.-B. (Gefährdung eines Eisenbahnzuges) zur Verhandlung. Es waren 17 Zeugen vorgeladen. Demski ist 1870 geboren, katolisch, nicht vorbestraft. Erst nach dem Vorfall hat sich derselbe dem Fleischerberuf zugegeben. Derselbe arbeitete am 27. Oktober 1888 bei Sommerau, einer Station der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn und soll einen Eisenbahnzug resp. eine Lowry auf welcher sich ein Schachtmeister und vier Mann befanden, dadurch gefährdet haben, daß er Eisenplatten auf die Schienen gelegt hat. Demski arbeitete bei Wude 30 (4 Wuden befanden sich auf der Strecke) und wurde, als er die Arbeit aufhört, vom Bahnwärter Knobloch aufgefordert, bis nach Durchgang des Güterzuges zu warten. Als Schachtmeister waren Reinhard und Dobbermann tätig. Der Angeklagte will von den Platten nichts gesehen haben. Soll aber einen Arbeiter Jach und dessen Mutter, bei welcher er wohnte, ein Geständnis abgelegt haben. Die Lowry, welche von 1 Schachtmeister und 4 Mann besetzt war, fuhr langsam und erhielt durch das Ueberfahren der Platten empfindliche Stöße, so daß ein nachfolgender, schnell fahrender Zug leicht zum Entgleisen gebracht werden konnte. Bei Wude 32, wo Dobermann die Lowry aussetzen ließ, um einen Zug darüber zu lassen, bemerkten sie Angeklagte mit mehreren Arbeitern längs des Geleises gehend, welche schon vor Losfahrt der Lowry die Strecke passirt hatten und von der Lowry überholt waren. Demski soll während des ganzen Weges sich etwa 20 Schritt hinter den andern Arbeitern gehalten haben und nur mit den andern Leuten zusammengekommen sein, als diese einen an der Strecke besitzenden Arbeiter Schlicher vom Bahndamm schafften. Hierauf ist D. wieder eine Strecke hinter den andern Arbeitern zurückgeblieben und haben dieselben keine Eisenplatten auf dem Schienengeleise gesehen, so daß sich der Verdacht unwillkürlich auf Demski lenken mußte. Die Platten waren zur Befestigung des eisernen Oberbaues bestimmt und lagen in Haufen in der Nähe des Geleises. Der Vorfall ist an einem Sonnabend geschehen, als die Arbeiter, wegen des auszunehmenden Lohnes mit den Schachtmeistern in Streit gerathen waren und scheint dabei starke Trunkenheit geherrscht zu haben. Zeuge Schlicher erscheint auch vor dem Gerichtshofe anscheinend stark angetrunken, und es wird auf dessen Aussage verzichtet. Das Zeugniß des Jach, welchem Angeklagter gelagert hat, „ich habe getrunken Platten auf die Schienen gelegt, dadurch kann kein großes Unglück geschehen,“ ist für den Letzteren sehr befremdend, nur ist es eigenthümlich, daß er die Anzeige nicht sofort gemacht hat. Die 12jährige Schwester des Jach, Namens Marie bestätigt die Aussage ihres Bruders. Der Sachverständige Bahnmeister Koch glaubt, daß die Platten, wenn solche auf die Schienen gelegt werden, entschieden eine Gefahr für die passirenden Züge involviren. Die Staatsanwaltschaft hält durch die Zeugenaussagen den Angeklagten für überführt und bittet die Geschworenen die Schuldfrage zu bejahen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwält Stadthagen, sucht in langer Verteidigungsrede die für seinen Klienten entlastenden Momente hervorzuheben. Derselbe bezweifelt, daß Angeklagter der Thäter gewesen; die That kann ebenso durch einen andern Arbeiter verursacht sein. Er vermischt außerdem das Motiv bei dem Angeklagten, welcher sich an dem Lohnstreit nicht beteiligt hat. Die Aussagen gegen Jach hält er für eitles Renommiren. Jach selbst hat ursprünglich schon im Verdachte der Thäterthat gestanden, ist aber außer Verfolgung gesetzt worden. Er beantragt die Schulfrage zu verneinen. Es wird noch eine zweite Frage wegen Fahrlässigkeit gestellt. Der Verteidiger glaubt mißverstanden zu sein, er wollte ausführen, daß die That durch keinen Eisenbahnarbeiter überhaupt veranlaßt ist, sondern auch ein Fremder die That begangen haben könnte, und bittet auch um Verneinung der Unterfrage. Beide Schuldfragen werden von den Geschworenen verneint, und es erfolgt die Freisprechung des Angeklagten. — Nach einer kurzen Pause soll heute noch über die Anklage gegen Andreas Weiß aus Kückenaue wegen Weineids verhandelt werden. — Die diesmahlige Schwurgerichtsperiode wird sich noch auf den 24. April ca. ausdehnen, und an diesem Tage wird die gestern ausgefallene Verhandlung gegen den Arbeiter Simon Herold, Joseph Grüneberg und die Arbeiterin Malia Wilschnowski wegen Raubes stattfinden, da ein gestern fehlender Zeuge inzwischen eingetroffen ist.

Lohnbewegung.

*** Marienburg, 14. April.** Seit heute streifen die hiesigen Zimmerleute.
*** Dirschau, 14. April.** Betreffs des Streites der hiesigen Zimmerer hat bis jetzt eine Einigung mit den Meistern nicht stattgefunden. Die Streikenden sind jedoch größtenteils wieder beschäftigt; ca. 60 Mann haben bei den hiesigen Baumunternehmern oder bei den Brückenbauern zu den verlangten Löhnen Arbeit bekommen. Gegen 20 Mann sind gegenwärtig noch unbeschäftigt, doch dürften in nächster Zeit von diesen noch einige ebenfalls bei den Baumunternehmern oder beim Brückenbau angestellt werden.
*** Königsberg, 14. April.** Ein ziemlich großer Streik ist heute unter den Arbeitern der Holzhandlung von Albrecht und Lewandowski in Gasse ausgebrochen. Dieselben gingen in großen Haufen ruhig nach der Stadt. — Auch auf verschiedenen Bauten haben heute die Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt.
*** Zankerburg, 14. April.** Die Mitglieder der hiesigen Krankenkasse für Fabrik- und Handarbeiter, haben beschloffen, am 1. Mai n. i. t. zu feiern, wohl haben sich aber die Mitglieder verpflichtet, 50 Pfennig pro Person zu zahlen, welche an die Zentral-Krankenkasse in Berlin, zum Theil auch an die Kleinkinderbewahranstalt hier selbst abgeführt werden sollen.
*** Die Berliner Gärtner** können schon jetzt den im Großen und Ganzen durch ihre neuerliche Lohnbewegung errungenen Sieg und die Besserstellung ihrer Lage konstatiren. Die von ihnen aufgestellte Forderung: zehnstündige Arbeitszeit und 3 M. 50 Pf. Lohn, sind von den meisten Prinzipalen den Gehilfen anstandslos bewilligt worden. — Eine Generalversammlung der Maurer fand am Donnerstag Abend im Etablissement Buggenhagen, am Moritzplatz, statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage, ob durch die jetzige Agitationsweise (Anschluß an die freie Vereinigung) die aufgestellten Forderungen, neunstündige Arbeitszeit und 60 Pfennig Stundenlohn, erreicht werden könnten. Sämmtliche Redner waren der Meinung, daß ein anderer Weg zur Zeit nicht ge-

geben sei. Es herrsche momentan eine große Arbeitslosigkeit und mit den freiwilligen Sammlungen zum Generalfonds sehe es mißlich aus. Ein allgemeiner Streik sei mithin unmöglich; man habe übrigens noch mit Heilung der Wunden vom vorigen zu thun; höchstens könne von einem partiellen Streik die Rede sein.
*** Berlin.** Um ein einheitliches Vorgehen in der Berliner Streikbewegung herbeizuführen, beabsichtigen, nach der „Schl. Z.“, sämtliche Gewerkschaften Berlins, eine Zentral-Streit-Kontrollkommission für Berlin zu gründen.
*** Spandau, 14. April.** Ein partieller Ausstand brach am Sonnabend in der königl. Genschfabrik in Spandau aus. Eine Anzahl Hülsenarbeiter hatte es unterlassen, am dritten Pfeiertage, wie vorgeschrieben worden war, zur Arbeit zu kommen. Sie erschienen erst am nächsten Tage wieder in der Fabrik. Als ihnen am Sonnabend mitgeteilt wurde, daß sie wegen Versäumung der Arbeit am Dienstag von der Direktion mit einer Geldstrafe von je 3 M. belegt worden seien, stellten sie sofort die Arbeit ein. Sie waren nicht gewillt, die ihnen zudiktirte Geldbuße zu entrichten. Noch am demselben Tage wurden die Streikenden, meist Berliner, abgelohnt und entlassen.
*** Sonderburg, 11. April.** Der Ausstand sämtlicher Maurergesellen und Zimmerleute ist beendet. Die Baumunternehmer bewilligten zehnstündige Arbeitszeit und 33 Pfennig Stundenlohn.
*** Breslau, 14. April.** Die „Schl. Ztg.“ meldet, daß die Belegschaft der Henschel'schen Nadelfabrik-Steinkohlengrube die Arbeit niedergelegt hat. Sie fordert kürzere Arbeitszeit und abermalige Lohnsteigerung. Die Verwaltung erklärt sich wegen ihrer langfristigen Kontrakte außer Stande, die Forderungen zu erfüllen und will die Belegschaft entlassen, falls solche nicht unter den bisherigen Bedingungen fortarbeiten will.
*** Gera, 13. April.** Ungefähr 3000 Weber der hiesigen mechanischen Weberei haben bei der Lohnzahlung am Sonnabend ihre Kündigung erhalten, weil sie sich weigerten, eine neue Fabrikordnung anzunehmen. Seitens der Arbeiter wird neuerdings die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden nicht gefordert. Dagegen hat die Geraer Jutespinneret und Weberei zu Triebes ihren Arbeitern eine freiwillige zehnprometige Lohnsteigerung zugestanden.
*** Hamburg, 13. April.** Die hiesigen Schuhmachergesellen haben heute Mittag in den Werkstätten, deren Inhaber ihre Forderungen nicht bewilligt hatten, die Arbeit niedergelegt. Am Nachmittag fand eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schuhmachergesellen statt, in welcher die Namen derjenigen Meister bekannt gegeben wurden, welche die Forderungen bewilligt hatten.
*** Wien, 14. April.** Da unter den Maurergesellen große Nothlage herrscht, minderten sie ihre Forderungen bedeutend herab und beschloffen übereits, noch vor deren Annahme durch die Baumeister bereits heute die Arbeit aufzunehmen. Dagegen beginnt heute Ausstand der Gehilfen und Gehilfinnen der Damen Schneider. Die Besitzer der Möbelalons erklärten, die hohen Forderungen der Gehilfen nicht bewilligen zu können.
*** Rom, 14. April.** Eine Arbeiterversammlung wurde aufgelöst, da die Redner aufzuführende Reden führten. Truppen sprengten alle auseinander; es kam nicht zum Blutvergießen. Der wüthendste Redner wurde verhaftet. Er war, wie sich herausstellte, gar nicht brodlos, sondern verdiente zwei M. achtzig Pfg. täglich.
Aus dem Gerichtssaal.
**— Der wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Festungshaft verurtheilte Berleger und Redakteur der freimüthigen „Botenbamer Nachrichten“, Dr. F. Rosenbaum, begibt sich am Montag zur Verurteilung seiner Strafe nach der Festung Glatz. Die Strafverbüßung des in der gleichen Sache zu zehn Wochen Festungshaft verurtheilten verantwortlichen Redakteurs Schlach ist bis zu der Rückkehr des Dr. Rosenbaum ausgesetzt.
— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der 29jährige Müllergeselle Langrodt in Halle zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.
— Wegen Hausfriedensbruch im „Café Bauer“ zu Berlin. Unter den Linden, standen dieser Tage vor dem Schöffengerichte mehrere junge Leute, welche sich zu den „besseren Ständen“ zählen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und hob als erschwerenden Umstand hervor, daß die That im Café Bauer begangen wurde, einem großstädtischen Zusammenkunftsort, in welchem von jedem Besucher ex ipso ein besonders anfälliges Benehmen zu erwarten ist und verlangt werden muß. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts, und gab in der Begründung des Urtheils ebenfalls als besonders erschwerend an, daß die That, welche als Hausfriedensbruch unter Anklage stand, im Café Bauer begangen wurde.
*** Leipzig, 14. April.** Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts zu Köln vom 4. Februar gegen den Redakteur der „Köln. Ztg.“, Schmidt, wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich aufgehoben und die Angelegenheit nochmals an das Landgericht zu Düsseldorf verwiesen.**

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Dresden, 14. April.** Dr. Friedrich Friedrich, als Mitbegründer und Leiter des früheren allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes verdient um die deutsche Schriftstellerwelt, ist gestern in Blauen nach langer Krankheit gestorben. Friedrich Friedrich war am 2. Mai 1828 zu Großhainberg geboren, lebte später lange Zeit in Berlin, wo er eine große Reihe von Erzählungen, Romanen von denen auch wir eine größere Anzahl käuflich erworben und abdruckten, Humoresken und Feuilletons aller Art für Tagesblätter schrieb und zeitweise auch in Redaktionen politisch thätig war, und siedelte dann nach Eisenach über, von wo er bald nach Leipzig, Dresden und endlich Blauen ging. Seine Romane sind mehr spannend als tief; viele seiner Anekdoten wie „Chemänner und Chebrauen“ zeigen Schärfe der Beobachtung und Gefühligkeit der Darstellung. In Sachsen hat sich Friedrich auch lebhaft bemüht, der deutschfreimüthigen Partei Anhänger zu gewinnen. — Der in ganz Deutschland bekannte Medizinalrath Friedrich Küchenmeister ist im Alter von fast 70 Jahren gestorben. Er war namentlich sehr verdient um die Kenntnis der Eingeweidenürmer, benutzte zuerst Perubalsam gegen Krätze und Kaltwasser gegen Diptheritis. Sein Hauptwerk ist das bekannte: „Parasiten der Menschen.“
*** Königin Elisabeth von Rumänien,** die Dichterin Carmen Sylva, hat dieser Tage zum ersten Male in der kgl. Akademie in Bukarest, deren Ehren-

mitglied sie ist und deren Ehrenpräsidentin Königin Carl führt, eine Vorlesung gehalten. Die fürstliche Dichterin, welche ein feinsinniges Märchen „Des Dichters Traum“ vorlas, entschuldigte sich noch besonders, daß sie, entgegen dem Bibelworte „in ecclesia taceat mulier“, in dieser Versammlung zu sprechen wage. Die Vorlesung, der auch mehrere fremde Diplomaten beiwohnten, fand die ungetheilte Anerkennung der gelehrten Körperschaft.
*** Oesterreich** hat den ersten weiblichen Arzt erhalten: der Kaiser gestattete Frau Doktor Rosa Kerschbaumer, einer geborenen Ruszin, in Salzburg wohnhaft, die Ausübung der Praxis als Augenarzt.

Vermischtes.

*** Berlin, 14. April.** In der Gerichtsstube 31 vorn 2 Treppen gerieth heute in den ersten Nachmittagsstunden die dort wohnende Ehefrau des Arbeiters Pfejgal mit ihrer zum Besuche erschienenen Schwiegermutter in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. In der Erregung der Leidenschaft ergriff die junge Frau die Schwiegermutter und schleuderte dieselbe durch die geöffnete Thür die steile Treppe hinab mit solcher Behemung, daß die unglückliche alte Frau buchstäblich das Genick brach und sofort todt war. Die Thäterin wurde verhaftet, eine ungeheure Menschenmenge umgab das Haus der unglücklichen That, in welchem die Leiche bis zum Abend verblieben war.
*** Berlin, 14. April.** Ohne viel Sang und Klang wurden heute Vormittag die paar hundert Gewinn-Nummern der zweiten Klasse der **Schloßfreiheit-Lotterie** gezogen. Der erste Hauptgewinn von 300,000 Mark fiel auf Nr. 13,388; auf Nr. 66,165 entfielen 200,000 Mark und 100,000 Mark auf Nr. 21,549. Die vollständige Ziehungsliste finden unsere Leser an anderer Stelle unserer Zeitung.
*** Das Programm für den Einzug der amerikanischen Schützen in Berlin** bei Gelegenheit des zehnten deutschen Bundesfestes ist in den Hauptpunkten festgesetzt. Die Amerikaner werden bereits im Juni in Deutschland eintreffen und zunächst einer Einladung des Bremer Schützenvereins folgen. Als dann begeben sie sich nach Hannover, wo das dortige Schützenkollegium für die Tage vom 22. bis 29. Juni ein großes Freischießens veranstaltet. Am 2. Juli folgt von Hannover aus die gemeinsame Fahrt nach Berlin erfolgen. Der Einzug in Berlin wird am 3. Juli vom Kroll'schen Lokal aus erfolgen.
*** Ueber das Geschenk von Grundstücken,** welches Fürst Bismarck von einer Vereinigung Hamburger Kaufleute erhielt, berichten die „Hamb. Nachr.“ aus Friedrichsbau: „Eine große Freude haben einige Hamburger Herren, darunter Herr Voigt und Freiherr von Ohlendorff, dem Fürsten bereitet, indem dieselben ein in Nothenbeck, mitten im Besitzthum des Fürsten gelegenes Grundstück für etwa 15,000 Mark angekauft hatten und dem Fürsten am Geburtstag seiner Gemahlin als Geschenk darbrachten. Der Fürst hatte schon früher mit dem bisherigen Besitzer wegen Ankauf verhandelt, aber der Preis war ihm stets zu hoch gewesen. Das Gleiche war bei einem hier am Orte selbst gelegenen Grundstück, der Wittve Hagenow gehörend, der Fall gewesen. Auch dieses beabsichtigte der Fürst schon früher zur Abwendung seines Besitzthums anzukaufen, aber wegen der Höhe des Preises nahm er davon Abstand. Jetzt ist dies Grundstück, wie es heißt, ebenfalls von einem Konjunktium Hamburger Herren für den Preis von 32,000 Mark angekauft und gestern dem Fürsten als Geschenk gewidmet worden.“ — Dasselbe Blatt berichtet noch über ein anderes Geschenk, das Fürst Bismarck erhielt: „Vorgestern (Donnerstag) waren zwei Arbeiter mit dem Delfin der Kisten, welche zum Geburtstag des Fürsten am 1. April eingegangen waren, beschäftigt. U. a. öffneten sie eine recht große Kiste, ohne von dem Inhalt Ahnung zu haben. Als aber der Deckel entfernt und viele Papierschnitzel weggeräumt waren, prallten die beiden Arbeiter entsetzt zurück und liefen davon. Sie hatten — den Teufel in höchst eigener Person entdeckt. Die Figur soll ein Kunstwerk ersten Ranges sein; sie ist aus Holz geschnitten und in ein sehr elegantes Kostüm im Geschnack des 17. Jahrhunderts gekleidet. In der ausgestreckten rechten Hand, deren Finger durch Schwimmgäute verbunden sind, hielt Nephejsto einen Brief mit der Widmung des Spenders. Letzterer soll ein Berliner Herr sein, welcher die Figur aus Italien mitgebracht hatte und sie als sein Bestes dem Fürsten zum Geburtstag bereichte.“

*** Saana, 10. April.** Ein Lithograph, der 21 Jahre alte Adam Klein aus Großhainheim verlegte sich während der Arbeit in ganz leichter Weise am Arme; es entstand eine geringfügige Hautwunde, welche der junge Mann nicht weiter beachten zu müssen glaubte. Noch am nämlichen Tage arbeitete derselbe mit einer chemischen Farbe und zog sich dadurch eine **Blutvergiftung** zu. Der Arm begann anzuschwellen, der Arm wurde in ärztliche Behandlung gegeben, auch in's Hospital nach Hanau verbracht, in dessen kam alle ärztliche Kunst zu spät. In den Folgen der Blutvergiftung verstarb der junge Mann nach unsäglichen Qualen.
*** Die haisischen Königschlösser** (Herrn-Gejensec etc.) sind vom 15. Mai ab gegen ein Eintrittsgeld von 3 Mark wieder geöffnet.
*** Stanley** arbeitet in Cannes an seinem Buche. Vor Interviewern verschließt er sich unerbittlich. Einem sagte er, er habe nicht für 25,000 Franken eine Minute herzugeben. Die Londoner geographische Gesellschaft ist entschlossen, von einem feierlichen Empfang Stanley's abzusehen.
*** New-York, 14. April.** Der Bergungsdampfer „Jugaw“ konnte in Folge von Hochwasser den Wüchganfluß unter der Eisenbahnbrücke nicht passiren; der Dampf fuhr mit Kollidampfen gegen die Brücke auf, riß das Oberdeck mit allen Passagieren weg, von denen zwölf ertrunken sind oder zerquetscht wurden.

*** London, 14. April.** In der Gerichtsstube 31 vorn 2 Treppen gerieth heute in den ersten Nachmittagsstunden die dort wohnende Ehefrau des Arbeiters Pfejgal mit ihrer zum Besuche erschienenen Schwiegermutter in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. In der Erregung der Leidenschaft ergriff die junge Frau die Schwiegermutter und schleuderte dieselbe durch die geöffnete Thür die steile Treppe hinab mit solcher Behemung, daß die unglückliche alte Frau buchstäblich das Genick brach und sofort todt war. Die Thäterin wurde verhaftet, eine ungeheure Menschenmenge umgab das Haus der unglücklichen That, in welchem die Leiche bis zum Abend verblieben war.

Telegramme.

Berlin, 15. April. (Landtag.) Nach Eröffnung der heutigen Sitzung erbittet der Reichskanzler von Caprivi das Wort. Er habe vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort nicht genommen, um eine Programmrede zu halten, denn dem politischen Leben bisher fernstehend, könne er heute seinen Wirkungskreis noch nicht überschreiten; er wüßte, heute vor dem Landtag zuerst zu sprechen, um demselben persönlich nahe zu treten. (Weifall.) Der Reichskanzler wirft einen Rückblick auf die Bedeutung Bismarck's und hofft, daß die Zukunft Preußens auch fernerhin gesichert sei. Er erklärt, daß das Gebäude fest genug gefügt und gegründet sei, um Wind und Wetter widerstehen zu können. Die Person unseres jungen erhabenen Monarchen sei in

ihrer Bedeutung für das Inland und Ausland klar genug hervorgetreten. Der Reichskanzler betont den unverwinklichen Glauben an die Zukunft Preußens, das wie das an seine Schulter gelehnte deutsche Reich noch auf lange eine historische Nothwendigkeit sei. Land und Reich gehen noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen. Der Kaiser habe gesagt, der Kurs solle der alte bleiben; man dürfe nicht erwarten, daß eine neue Aera eintreten werde, wohl aber werde eine kollegiale Einrichtung im Ministerium mehr hervortreten. Er (Caprivi) werde einer sachlichen Prüfung den weitesten Spielraum gönnen, das Gute nehmen, wo es zu finden sei, mit Allen zusammenarbeiten, welche ein Herz für Preußen haben und im Stande sind, Preußen in monarchischem und nationalem Sinne fortzubilden. (Lebhafter Beifall.)

London, 15. April. In der gestrigen Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft wurde Emin Pascha die goldene Medaille zuerkannt in Anerkennung der großen Dienste, die er der Geographie durch seine Forschungen in den Ländern östlich, westlich und südlich vom oberen Lauf des Nil während seiner zwölfjährigen Verwaltung der Aequatorialprovinz geleistet hat.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 15. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.		
Börse: Kurlig.	Cours vom	14./3. 15./4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	. . . . .	99,20 99,—
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	. . . . .	99,50 99,20
Oesterreichische Goldrente	. . . . .	95,— 94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	. . . . .	88,20 88,—
Russische Banknoten	. . . . .	222,— 222,20
Oesterreichische Banknoten	. . . . .	170,90 171,—
Deutsche Reichsanleihe	. . . . .	107,20 107,20
4 pCt. preussische Consols	. . . . .	106,50 106,50
6 pCt. Rumänier	. . . . .	104,10 104,—

Cours vom		
Weizen April-Mai	. . . . .	195,70 195,—
Sept.-Okt.	. . . . .	188,50 188,20
Roggen matter.		
April-Mai	. . . . .	165,70 165,70
Sept.-Okt.	. . . . .	154,70 153,50
Petroleum loco	. . . . .	23,— 23,10
Rüßöl April-Mai	. . . . .	68,10 68,20
Septbr.-Okt.	. . . . .	57,20 56,80
Spiritus 70er April-Mai	. . . . .	33,90 33,80

Königsberg, 15. April. (Von Portatus und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
 Spiritus pro 10,000 L^o. excl. Faß.
 Tendenz: Fest.
 Zufuhr: —, — Alter.
 Loco contingentirt 54,25 A Brief.
 Loco nicht contingentirt 34,25
 April contingentirt 54,00 " Geld.
 April nicht contingentirt 34,00 " "

Königsberger Producten-Börse.

	12. April.	14. April.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	. . . 178,00	178,50	nichts geh.
Roggen, 120 Pfd.	. . . 144,00	143,75	ruhig.
Gerste, 107 1/2 Pfd.	. . . 135,00	135,00	unverändert.
Hafser, feiner	. . . 148,50	149,00	do.
Erbsen, weiße Koch.	. . . 140,00	140,00	do.

Danzig, den 14. April.
 Weizen: Unver. 400 Linnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 178 A., hellb. inländ. 185 A., hochb. und glatt inländ. 187—188 A., Termin April-Mai 120 Pfd. zum Transit 136,50 A., Juni-Juli 126 Pfd. zum Transit 138,00 A.
 Roggen: Geschäftslos. Inländ. — A., ruff. ob. poln. — A. Transj. — A., per April-Mai 120 Pfd. zum Transit 105,00 A., per September-Oktober 120 Pfd. zum Transit 97,00 A.
 Gerste: Loco kleine inländisch — A.
 Gerste: Loco große inländisch — A.
 Hafser: Loco inl. — A.
 Erbsen: Loco inl. — A.

Viehmarkt.

Berlin, 14. April. (Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 4157 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandeln, der sich glatt abwickelte, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—59 A., 2. Qualität 53—54 A., 3. Qualität 50—52 A., 4. Qualität 45—48 A. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9366 Stück. Tendenz: ruhig, troz angemessenen Exports Rückgang der Preise, außer Verkauf. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 69—80 A., 2. Qualität 67—58 A., 3. Qualität 54—56 A. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1464 Stück. Tendenz: lebhaft, in der Hauptfache getrenn schon beendet, heute glatt und rasch geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—65 A., für feinste 68—70 A. und noch höhere Preise, 2. Qualität 56—58 A., 3. Qualität 50—54 A. per Pfd. Fleischgewicht, auch hierin höhere Preise. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt: 19.547 Stück. Tendenz: recht lebhaft, in Folge starken Exports Durcheinander anziehend, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 50—53 A., beste Lämmer bis 55 A., 2. Qualität 45—49 A. pro Pfd. Fleischgewicht.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Am 15. April. Dampfer Silvia, Kapitän Böhner, mit Holz nach Jßensburg.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg.

bis 12,55 p. Meter — glatt gestreift, karirt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versendet roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depöt **G. Henneberg** (N. u. R. Hoffief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann befeigen Migräne und jeden selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. bei Apotheker E. Radtke und Haenßler, Elbing.

Gummi- waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
 Feinste Spezialitäten.
 Zöllner-Verbandt durch: W. S. Wiedt, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoausslage.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Donnerstag, den 17. April, Nachmittags 5 Uhr: Missionsstunde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Gorgel mit Hrn. Fritz Zippel-Bromberg. Geboren: Max Eichenberg-Bromberg 1 S. Johannes Dasse-Danzig 1 T. Gestorben: Frau Josephine Müller-Danzig 72 J. Postsekretär a. D. Rudolph Sawowski-Langfuhr 60 J.

Elbinger Standes-Amt. Vom 15. April 1890.

Geburten: Zimmergehilfe Jacob Gehrmann 1 S. — Schmied Julius Melzner 1 T. — Fabrikarbeiter August Krüger 1 S. Aufgebote: Werkmeister Heinrich Brunnhöfer-Elb. mit Elise Fenslau-Elb. Eheverlobungen: Zuschneider Alb. Sawowski-Elb. mit Johanna Richter-Elb. — Schlosser Carl Anders-Elb. mit Maria Schröter-Elb.

Kaiser-Panorama 3. Reise: Ober-Italien.

In der Generalversammlung vom 14. April cr. sind ausgelost die Grundstücks-Actien Nr. 41. 99. 144. 178. 189. 290. 294. 357. 372. 380. 384. 467. 477. 509. 514. 517. 564. 565. 612 und 623 und Saalbau-Actien Nr. 10. 44. 132. 155. 223. 252. 270. 294. Die Einlösung erfolgt bei unserm Cassirer Hrn. Gustav Lehmkuhl.

Nautilus.

Mittwoch, den 16. April cr., 8 1/2 Uhr Abends: Versammlung im „Elbinger Hof.“

Mittwoch, den 23. April cr., 7 1/2 Uhr Abends, im Saale der Bürger-Ressource: Generalversammlung.

Der Aufsichtsrath der „Elbinger Handwerkerbank“, eing. Genossenschaft mit unbef. Haftpflicht. F. König, Vorsitzender.



Der Elbinger Fischer-Verein feiert Sonnabend, den 19. April, sein Stiftungsfest im Vereinslokal. Gäste können von den Mitgliedern eingeladen, müssen aber dem Vorstand vorher angemeldet werden.

Termin zur Wahl der Vorsteher und sämtlicher Repräsentanten des Gemeindeguts der Altstadt findet Sonnabend, d. 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Stadtverordneten-Saale statt.

Speisefartoffeln in vorzüglicher Qualität sind wieder vorrätzig bei Rachhals, Holländerstraße Nr. 3.

WIESBADEN Kochsalz-Thermen (68° C.) Bade- und Trink-Curen. Kaltwasser-Heilanstalten. — Medicinische Bäder aller Art. — Massage-Curen. — Heilgymnastik. — Electrotherapeutische Anstalten. — Neues Inhalatorium. — Terrain-Curen. — Anstalten für Nervenleidende und Morphin-Kranke etc. etc. Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die Curdirection: F. Heyl, Curdirector.

Bekanntmachung. Am 16. April tritt in Cabinen bei Tolkemit eine Posthilfskette in Wirksamkeit, welche mit den Postanstalten in Tolkemit, Elbing und Lenzen durch das Privat-Perjonesfuhrwerk Elbing-Tolkemit und die Landpostfahrt Elbing-Lenzen in Verbindung gesetzt wird. Danzig, den 14. April 1890. Der Kaiserl. Ober-Postdirector. Wagener.

Bekanntmachung. Die Verpachtung der Fingercampe und der Laskle soll im Termin am Sonnabend, d. 19. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause erfolgen. Elbing, den 15. April 1890. Räumerei-Verwaltung.

Roemer-Bad (Elb. Dampf-Wasch-Kunstst.) Das Wasser ist jetzt wieder klar und geruchfrei.

Linoleum-Läufer, Teppiche, Aufleger, Wachs- & Gummi-Tischdecken, Matten & Läufer, Regenschirme & Stoffe dazu. Waschmaschinen stehen zu einer Probewäsche zur Verfügung. Erich Müller, Specialgeschäft für Gummiwaaren, Fahrradniederlage.

Dr. Spranger'sche Magen-tropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung, Magen-säuren, Schwindel, Aufgetriebenheit, Kolik, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Wirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Maxstraße Nr. 6.

Table with lottery results for the 2nd class of the Schlossfreiheit-Lottery. Columns include winning numbers and their corresponding values.

Table listing lottery prizes: 1 à 600,000 M., 2 " 500,000 M., 2 " 400,000 M., 5 " 300,000 M., 6 " 200,000 M., 4 " 150,000 M., 14 " 100,000 M., 28 " 50,000 M., 10 " 40,000 M., 10 " 30,000 M., 36 " 25,000 M., 75 " 20,000 M., 180 " 10,000 M., 290 " 5,000 M., 300 " 3,000 M., 900 " 2,000 M., 1758 " 1,000 M., 5384 " 500 M.

Zum Frühjahre empfiehlt feinwollene Herren-Socken und Damen-Strümpfe die Wollhandlung von J. F. Kaje.

Königsberger Pferde-Loose à 3,33 Mk. einschl. Gewinnliste, 11 Loose 30 Mk., empfiehlt Leo Wolf, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Zeitungs-Makulatur, ganze Bogen, ist zu haben. Expedition der „Altpreukschen Zeitung“.

Wasserdichte Rouleaux-, Marquisen- und Portieren-Stoffe, Gummi-Wäsche sehr billig bei Erich Müller, Specialgeschäft f. Gummiwaaren.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie. Nächste Ziehung am 12. Mai d. J. Original-Loose zu planmäßigen Preisen. Ganze 92 M., Halbe 46 M., Viertel 23 M., Achtel 11,50 M. August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. Nr. 79.

Wegen Todesfalles u. Auflösung des Geschäftes wird das Kurzwaarenlager Heilige Geiststraße Nr. 56 weit unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Regenmäntel in größter Auswahl, tadellosem Sitz, zu billigsten Preisen bei Enss & Dyck.

Hypotheken-Darlehen in beliebiger Höhe, kündbar wie unkündbar, vermittelt Uhsadel & Lierau Danzig.

Flotter Schnurrbart! Erfolg garantiert in einigen Wochen. Prof. Horvath's ungarisches Haar- u. Bart-Elixir.

Marienburg Schloßbau-Loose à 3 Mk. (für auswärtig 10 Pf. mehr für Porto) sind zu haben in der Exped. der „Altp. Ztg.“

Mein Comtoir befindet sich in dem Hause Friedrich Wilhelm-Platz Nr. 1, Ecke Poststr. Eduard Lewinson Nachfolger.

Das Lotterie-Comtoir befindet sich in dem Hause Friedrich Wilhelm-Platz Nr. 1, Ecke Poststr. Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein Lehrling von auswärtig findet Aufnahme in meinem Colonial-, Destillations- und Kohlen-Geschäft. A. Danielowski-Elbing.

Für Geschäftsleute! Ein am Markte in Saalfeld Dpr. günstig gelegenes Eckhaus nebst geräumigem Hofraum und dahin gelegenen Stallungen soll mit und ohne dem dazu gehörigen Lande ca. 11 Morgen Acker und 2 Morgen Wiesen unter günstigen Zahlungsbedingungen behufs Nachlassregulierung verkauft werden.

Mosdzien, Gerichtsvollzieher in Saalfeld Dpr. Zwanzig culm. Morgen Wiesen sollen Sonntag, d. 20. d. M., Nachm. 3 Uhr bei Herrn Carl Schmidt Ellerswald 4. Trift meistbietend verpachtet werden.

Eine Wohnung, 3 Treppen, Zubehör, Wasserleitung, an ruh. Wohnort zum April zu vermieten. Wasserstraße 32/3. Barometerstand.

Table with weather forecast: Sehr trocken 6, Beständig 3, Schön Wetter 28, Veränderlich 9, Regen u. Wind 6, Viel Regen 3, Sturm 27, Wind: SD. 8 Gr. Wärme.

August Wernick Nachf. Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7, empfiehlt Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Reisedecken und Tücher, Sonnen- und Regenschirme.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Beeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarg in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 16.

Elbing, den 16. April 1890.

VIII. Jahrgang.

Ueber Grünfütterung und Weidegang.

Die gegenseitigen Vorzüge und Nachteile der Stallfütterung und des Weideganges in wirthschaftlicher Beziehung an sich und bei den verschiedenen Thieren ist von einer ganzen Reihe von Verhältnissen abhängig, und zwar sind zunächst bei Einrichtung der Wirthschaft die natürlichen Verhältnisse ins Auge zu fassen, also das Klima, die Bodenbeschaffenheit, die örtliche Lage und die aus diesen sich ergebende Auswahl der Kulturpflanzen, während ferner bei Berücksichtigung der volkwirthschaftlichen Verhältnisse der Absatz der Erzeugnisse und ihr Preis, sowie die mehr oder weniger leichte Beschaffung der nothwendigen Betriebsmittel, wie Geld, Inventar und Arbeitskräfte, in Betracht kommen. Eine Untersuchung dieser Verhältnisse führt nun entweder dazu, die Wirthschaft in der Weise einzurichten, daß die Erzielung des höchsten Reinertrages durch die Verwendung von möglichst viel Arbeit und Kapital, wie bei der Stallfütterung, oder wie bei dem Weidegang durch Verringerung der Erzeugungskosten, wo nämlich der Preis der Erzeugnisse zu diesen unverhältnißmäßig niedrig ist, erstrebt wird.

Was nun die Grünfütterung und den Weidegang in gesundheitlicher Beziehung anbetrifft, so stehen sich bei beiden Wirthschaftseinrichtungen Vortheile und Nachteile einander gegenüber, die sich gegenseitig ausschließen, und bleibt es demnach zu prüfen, welche Ernährungsweise in gesundheitlicher Beziehung den Vorzug verdient, und ob und in welcher Art die hier und da hervortretenden Gesundheitsgefahren sich abstellen lassen.

Zwar will es auf den ersten Blick erscheinen, als ob der wohlthätige Einfluß des Weideganges auf die Gesundheit der Thiere durch die dabei in Aussicht stehenden Krankheitsgefahren und Ernährungsstörungen vielfach überwogen würde, jedoch muß bei sorgfältiger Prüfung anerkannt werden, was auch die Erfahrung bestätigt, daß die vielfach beobachteten ungünstigen Erfolge des Weideganges nicht in diesem selbst, sondern vielmehr in Nebenverhältnissen liegen, die sich sehr wohl abstellen lassen. Obenan stehen die Witterungsverhältnisse, welche die Thiere beim Weidegang zu ertragen haben, die aber von viel geringerer Bedeutung sind, als es den Anschein hat, indem man zunächst ihrem schädlichen Einflusse entgegenwirken kann, ferner auch die Thiere durch Gewöhnung sich immer mehr gegen dieselben abtumpfen. Die übrigen Einflüsse der Witterung auf die Nahrung bleiben sich im großen Ganzen gleich, indem Dürre oder anhaltender Regen, Thau, Frost u. s. w. sich in ihrem Einfluß auf die Futtergewächse beim Weidegange, wie bei der Stallfütterung in ganz gleicher Weise fühlbar machen, und selbst Verhütungsmaßnahmen sich ganz abwehren oder wenigstens erheblich beschränken lassen.

Sind demnach die nachtheiligen Folgen des Weideganges nicht so hoch anzuschlagen, wie es oft geschieht, so steht es doch unzweifelhaft fest, daß derselbe für die Aufzucht und das Zuchtvieh, bei welchem es sich vor Allem um eine naturgemäße Körperentwicklung und gedeihliche Ernährung handelt, vor der Stallfütterung den Vorzug verdient.

Die letztere hat dem gegenüber wieder den Vorzug, daß sich durch Verabreichung einer gewissen Futtermenge ein stets gleichmäßiger Ernährungszustand erhalten läßt, was allerdings beim Weidegang in gleicher Weise nicht möglich, in gesundheitlicher Beziehung aber auch ohne Bedeutung ist und nur bei Ernährung von Milch- und Mastvieh in Betracht kommt. Auch bei der Stallfütterung lassen sich die nachtheiligen Einflüsse abhalten und mindern, und läßt sich der Vorzug des Weideganges einigermaßen erzielen, wenn die Thiere täglich einige Stunden in's Freie gelassen werden; gut thut man hierbei jedoch, nicht eingezäunte Düngestätten, sondern Gras- oder Weidegärten zu benutzen.

Es läßt sich demnach wohl behaupten, daß bei entsprechender Fürsorge der Weidegang und die Stallfütterung gleich gedeihlich sind, durchaus erforderlich ist es jedoch, daß man beim Weidegange nicht Alles der Natur überläßt, sondern rechtzeitig eingreift, und daß man ebenso auch bei der Stallfütterung geeignete Vorkehrungen trifft, daß die Thiere nicht ganz und gar des Aufenthaltes und der Bewegung in freier Luft entbehren müssen. Ob indessen die erforderliche Fürsorge und die nöthigen Entbehrungen sich leichter bei dem andern bewirken oder überhaupt durchführen lassen, und ob hier oder da ein größerer Gewinn sich ergibt, darüber können allein die Wirthschafts- und örtlichen Verhältnisse entscheiden.

Es giebt Gegenden, wo der Weidegang in umfassender Weise bei allen Thieren mit bestem Erfolge betrieben wird, Gegenden, die wegen der Viehzucht in besonderes gutem Rufe stehen. Auch giebt es überhaupt nur eine Gruppe von Krankheiten, die Wurmkrankheiten, welche beim Weidegange, niemals bei Stallfütterung, auftreten kann, weil die Wurmbur nur im Freien lebt, dagegen giebt es auch wiederum Krankheiten, die ausschließlich und ganz besonders nur im Stall vorkommen, und ist hier wiederum hervorzuheben, daß mehrere dieser Krankheiten ganz besonders bei der Züchtung und Aufzucht, wie Kalbfieber, Verkälben, Mangel an Geschlechtstrieb, Lahme u. s. w. von Bedeutung sind.

Das Hauptgewicht bei der Grünfütterung ist nun darauf zu legen, daß zu jeder Zeit der ausreichende Bedarf an Grünfutter vorhanden und nebenbei noch für einen genügenden Vorrath von Trockenfutter, namentlich Stroh, gesorgt ist, wovon letzteres ebenso nöthig ist als ersteres. Durch einen Vorrath von Trockenfutter ist erst die Sicherheit für die Stallfütterung geboten,

und dient derselbe außerdem zugleich zur Ausgleichung des Nährstoffverhältnisses im Grünfutter, sowie zu gesundheitlichen Zwecken.

Was ferner die in gesundheitlicher Beziehung zu beachtenden Vorschriften anbetrifft, so ist vor Allem erforderlich, daß der Uebergang zur Grünfütterung allmählich geschieht, so daß etwa 14 Tage vergehen, bevor dieselbe vollständig eintritt, und zwar läßt man zu diesem Zweck das Grünfutter mit Stroh zusammenschneiden oder beginnt und schließt mit Stroh die Tagesfütterung. Alsdann thut man gut, das Grünfutter längstens auf einen Tag einzuholen, besser ist es jedoch, wenn das zweimal am Tage geschieht, und zwar Morgens etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang und Abends, ehe der Thau fällt, während eine Einholung desselben Mittags, wenn die Sonne stark eingewirkt hat, nicht zu empfehlen ist. Ein weiteres Erforderniß ist, daß das Grünfutter stets an einen kühlen Ort gebracht, wohin die Sonne nicht scheint, auch nicht in große Haufen zusammengeschichtet wird, damit es sich nicht erhitzt und verweilt, daß das Futter, welches vom Regen durchnäßt ist, nur mit Stroh verabreicht wird, und daß möglichst pünktlich die angenommenen 3 oder 4 Futterzeiten eingehalten werden und die jedesmalige Futtermenge in mehrere Portionen vertheilt wird. Nicht rathlich ist es, unmittelbar nach der Fütterung von Grünfutter zu tränken, was einige Zeit vorher oder nachher zu geschehen hat. Besondere Vorsicht erfordert alles junge, saftige Futter, ganz besonders der rothe Klee, und ist bei diesem das Einhalten bestimmter Futterzeiten, um gieriges Fressen zu verhüten, das Vorlegen kleiner Portionen und die Vorschrift in Bezug auf das Tränken von besonderer Wichtigkeit, auch an Stroh darf man es nicht fehlen lassen, wenn man gegen das Ausblähen vollständig gesichert sein will. Ist das Grünfutter nicht ganz taubellös, befallen u. s. w., so ist selbstverständlich doppelte Vorsicht geboten, und ist dasselbe dann vor Allem in geringerer Menge und unter sonst noch besonderen Vorsichtsmaßregeln zu verabreichen, wozu gehört, daß in erster Reihe hochtragende und säugende Mütter und Säuglinge damit nicht gefüttert werden, und daß, wenn Krankheitszufälle hervortreten, die Verfütterung selbstverständlich eingestellt wird. Daß schließlich zur Erhaltung der Reinlichkeit im Stalle ein hinreichendes Streumaterial erforderlich ist, ist selbstverständlich.

In Bezug auf die Durchführung eines gedeihlichen Weideganges sind wesentlich dieselben Rücksichten erforderlich, wie bei der Grünfütterung, doch ist es häufig viel schwieriger, für alles in der Weise, wie es erforderlich ist, Sorge zu tragen, und liegt hierin, sowie in anderen wirthschaftlichen Verhältnissen der Grund, weshalb die ganze oder die theilweise Stallfütterung in Abwechslung mit Weide vielfach vorgezogen wird.

Beim Weidegang ist ebenso wie bei der Grünfütterung ein Haupterforderniß, daß für eine für alle Zeiten ausreichende Weide oder anderes Futter Sorge getragen wird. In der Regel tritt in der Mitte des Sommers eine Hungerperiode ein, die mit Beginn der Stoppelweide ihr Ende erreicht und namentlich allen jüngeren Thieren besonders gefährlich ist, theils durch die unzureichende Ernährung an sich, theils durch den nachfolgenden schroffen Nahrungswechsel, weshalb überall, wo die Weide nicht ausreicht, vorthellhaft durch anderes Futter nachgeholfen werden sollte. Ferner ist beim Weidegang großes Gewicht darauf zu legen, daß es ebenfalls an trockenem Futter, Stroh, nicht fehlt, indem eine Weisfütterung desselben in schlechten Jahren, bei anhaltendem Regen, nassen, niedrigen, sauren Weiden, bei jungen saftiger Kleeeschlägen, durchaus erforderlich ist, um dadurch allen daraus entspringenden Uebelständen entgegenzuwirken, und zwar füttert man das Stroh nur zeitweilig, oder bei ungünstiger Witterung und schlechten Weiden den ganzen Sommer hindurch, entweder nur Morgens, oder Abends zugleich. Ebenso ist auch das Augenmerk darauf zu richten, ungünstige Witterungseinflüsse in ihrem Einfluß auf die Thiere soviel als möglich abzuhalten, und kommen namentlich andauernde Hitze und feuchte kalte Luft in Betracht. Um dem schädlichen Einfluß andauernder Hitze entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, die Weiden nur in kühlen Tagesstunden, selbst zur Nachtzeit, zu beziehen, dagegen die Thiere Mittags an kühlen, schattigen Orten oder in Unterstandschauern verweilen zu lassen; selbstverständlich sind auch weite Abtriften bei großer Hitze zu vermeiden, und ist für erfrischendes, unverdorbenes Tränkwasser in hinreichender Menge zu sorgen. Bei andauernder Einwirkung feuchtkalter Luft thut man gut, die Thiere nicht auf der Weide zu lassen; und wenn dieselben durchnäht von der Weide zurückkommen, für einen warmen, nicht zugigen Stall, reichliche, trockene Streu, und wenn es angeht, für etwas Trockenfutter zu sorgen. Bei dem Beziehen behaunter, nasser, ganz besonders aber bereifter Weiden und solcher, welche von Nachtriften gelitten haben, ist Vorsicht geboten, wengleich auch erstere nicht so gefährlich sind, als häufig angenommen wird und nur nachtheilig wirken, wenn an kalten Tagen die Thiere aus dem warmen Stall kommen und nüchtern die Weide beziehen müssen, oder auf Klee- und andere Weide getrieben werden, welche leicht Aufblähen veranlassen und am gefährlichsten sind, wenn dieselben behaut sind und eben abzutrocknen beginnen.

Schließlich ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß man sich vor dem zu frühen Beziehen der Weiden im Frühjahr und dem zu späten Austreiben im Herbst hüten muß, daß ferner alle durch ihren Pflanzenbestand ungedehnten Weideplätze zu vermeiden oder nur zur theilweisen Sättigung zu beziehen sind, und daß man gut thut, diejenigen Weideplätze, die durch das Vorkommen von Wurmbrot als schädlich bekannt sind, ganz zu vermeiden oder nur in bestimmten Zeiten zu behüten.

Die Kultur des Bleichfellerie.

Der Bleichfellerie oder Stengelfellerie ist eine Varietät des Knollenfellerie, von dem es verschiedene Spielarten, theils französische, theils englische Züchtungen giebt. Hier in Deutschland wird er nur wenig kultivirt, vorzugsweise in Privatgärten, dagegen für den Markt wird er noch wenig herangezogen. Trotzdem ist anzunehmen, daß der Bleichfellerie, wenn er erst einmal populär wird, eine hervorragende Rolle auf dem Markt einnehmen wird.

Die Kultur bietet keinerlei Schwierigkeiten und ist in der Anzucht der des Knollenfellerie gleich, nur mit dem Unterschiede, daß von dem Bleichfellerie die Stengel und von dem Knollenfellerie die Knollen verwendet werden, welches bei der ganzen Kultur scharf im Auge zu halten ist.

Die Ausfaat der Samen geschieht in einem Mistbeete recht dünn. Da die Samen lange Zeit

in der Erde liegen, bevor sie keimen, muß zeitig ausgesät werden, etwa Anfang bis Mitte März. Sind die Pflanzen aufgegangen und haben sie das dritte Blatt entwickelt, so müssen dieselben zur Erstarkung pliquirt werden.

Dies kann aber schon auf einem abgeernteten Asten bewerkstelligt werden.

Die weitere Pflege der Samenpflanzen beschränkt sich jetzt nur auf ordentliche und reichliche Lüftung, damit sie, gehörig abgehärtet, an Ort und Stelle verpflanzt werden können.

Bevor gepflanzt wird, bezeichnet man sich Beete von 1 Meter Breite und 80 Zentimeter Zwischenraum. Diese Beete werden einen Spatenstich, 30 Zentimeter ungenüß, ausgehoben, und die ausgeworfene Erde wird auf beiden Seiten der Beete aufgestachelt und gehörig, namentlich die Böschungen, festgeklopft.

Damit die Erde sich besser aufeinander lagert, ist diese Arbeit nach einem gründlichen Regen vorzunehmen. In diesen Vertiefungen wird nun reichlich gute Komposterde gefahren und dann geebnet und umgegraben.

Praktische Winke.

— Ein vorzügliches **Mäucherungsmittel** in **Krankenzimmern** ist gemahlener Kaffee, von dem man einige Messeripizen voll auf Kohlen wirft. — Gemahlener Kaffee wird auch mit Vortheil zur Konservirung von Wildpret und anderem Fleisch angewendet, indem man dasselbe damit bestreut.

— Ein vorzügliches **Mittel gegen Husten** bereitet man auf folgende Weise: Man nehme 3 große Tassen Kamillenthee und lasse diesen dann mit einem $\frac{1}{2}$ Pfund Kandis und einer ganzen Zitrone bis zu einer Tasse verkochen. So oft nun ein Hustenanfall kommt, nimmt man ein Eßlöffel voll von diesem Extrakt und der Husten wird schon nachlassen und bald ganz verschwinden.

— **Honig für Kinder.** Kinder, welche schnell wachsen und insolgebeissen blaß und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb ruht auf dem Bedürfniß, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hierher gehört vornehmlich der Zuckersstoff, welcher in dem Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten ins Blut übergeführt wird — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig und so oft wie möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig versüßte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Athmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig unverdaulich ist und „im Magen liegen bleibt“, wie viele glauben, ist ein Vorurtheil; er ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot mit Honig bestrichen, kommt dem Kind mehr, als ganze Schachteln Kinderbiskuits, Extrakte und Rindermehl.

Allerlei.

§ **Zugproben** haben vor einiger Zeit, nach der Hippologischen Revue, in Donaueschingen (Groß. Baden) stattgefunden. Einem im „Pferdfreund“ veröffentlichten Berichte über dieselben entnehmen wir folgende Einzelheiten: An den Zugproben im Trabe, Belastung 150 Ztr. inkl. Wagen, Distanz 1000 Meter, theilnahmen sich 17 Paare, wovon ein Geßpann die Wegstrecke in 4 Minuten 40 Sekunden zurücklegte. Die Zugproben im Schritt wurden bei einer Belastung von 200 Ztr. inkl. Wagen auf einer Distanz von 1000 Metern vorge-

nommen und legten von den konkurrirenden 17 Paaren zwei Pferde französischer Abkunft diese Strecke in 8 Minuten 53 Sekunden zurück. Die hierauf folgenden Belastungsproben begannen mit einer Belastung von 400 Ztr. inkl. Wagen, welche von allen konkurrirenden Pferden angezogen und fortbewegt wurde. Dasselbe fand bei einer Belastung von 500 Ztr. statt. Die Last von 600 Ztr. vermochten dagegen nur 11 von den konkurrirenden 14 Paaren fortzubewegen und bei einer Belastung von 650 Ztr. versagten 4 Paare, während 4 andere die Probe gut und 3 erst bei einem zweiten Versuche mit knapper Noth bestanden. An die schließliche Belastung von 700 Ztr. wagten sich nur noch 6 Paare heran, von welchen 2 die kolossale Last mit Einsetzen der letzten Kraft anziehen und einige Meter fortbewegen konnten, während 3 Paare dieselbe wohl anzogen, aber nicht oder doch nur wenig fortzubewegen im Stande waren und 1 Paar gänzlich versagte. Bei dieser letzten Konkurrenz fiel der 1. Preis an zwei Lothringer Pferde.

§ Eisenbitriol gegen Wiesenmoos.

Ueber die Zerstörung des Mooßes auf den Wiesen durch Eisenbitriol theilte Vice-Oberstaalmeister von Girsfeld in der diesjährigen Herbstversammlung des Zentralausschusses des landwirthschaftlichen Zentralvereins des Herzogthums Braunschweig mit, daß bei einem von ihm gemachten derartigen Versuche auf den mit einer zehnprozentigen Auflösung von Eisenbitriol begossenen Stellen das Moos vollständig zerstört worden sei, während die anderen Gräser, und auch der Klee wieder ausgeschlagen seien. Der Versuch sei gemacht worden, um die Kleeerde auf den Geßtütsweiden, auf die sie durch fremdes Weidevieh verschleppt worden sei, zu vertilgen, dieselbe sei darnach ebenfalls verschwunden. Ende Juli und Anfang August habe man die Stellen abgemäht, wo Kleeerde war, und dann dieselben mit der Eisenbitriol-Lösung begossen. Sogar eine 15prozentige Lösung habe den übrigen Gräsern keinen Schaden gethan.

Korrespondenzen.

— Die „Stat. Korresp.“ bringt eine statistische Uebersicht über den Umfang der **Zwangsversteigerungen** land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke und über die wirtschaftlichen Ursachen dieser Zwangsversteigerungen in den letzten Jahren. Im ganzen sind bei einer Gesamtfläche der landwirthschaftlichen Hauptbetriebe von 24 Millionen Hektar (nach der letzten Abschätzung von 1882) während der Beobachtungsperiode (1886—1889) 273,024 Hektar, also etwas über 1 Prozent, alljährlich etwa ein Drittel Prozent zwangsweise versteigert worden. Ungleich größer als im Westen ist die versteigerte Fläche im Osten; sie betrug im letzteren, d. h. in Brandenburg, Pommern und den vier an Rußland grenzenden Provinzen, während der drei Jahre zusammen 244,345, in dem westlich davon belegenen Theil der Monarchie nur 28,679 Hektar. Am meisten sind regelmäßig die Provinzen Westpreußen und Posen, nächst dem auch Ostpreußen an der versteigerten Fläche theilhaftig. Unter den Verhältnissen, welche als Grund der Zwangsversteigerung angegeben werden, erscheint am häufigsten irgend eine Art eigenen Verschuldens des Betroffenen, schlechte Wirtschaft, unwirtschaftliches Privatleben z. Wie überall, so wird auch in der Landwirtschaft bei regelmäßigen Verhältnissen in erster Linie eigene Untüchtigkeit zum wirtschaftlichen Verfall führen, und auch ungünstigen Zeiten, wie Landwirtschaft und Grundbesitz sie gegenwärtig im Allgemeinen durchmachen, fallen naturgemäß die weniger guten Wirthe besonders zahlreich zunächst zum Opfer. Die „freiwillige ungünstige Uebernahme“, welche zunächst dem „eigenen Verschulden“ am häufigsten als Ursache der Zwangsversteigerung auftritt, zeigt sich weniger häufig als ungünstiger Kauf wie vielmehr als Mangel an Mitteln zur Uebernahme eines an sich nicht zu theuer bezahlten Gutes.